

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 5023.

139. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Mai 1987

Nummer 5

Der Jugend ein umfassendes Deutschlandbild vermitteln

Die Bundesministerin für innerdeutsche Beziehungen, Frau Dr. Dorothee Wilms, hat am 29. April 1987 das Präsidium des Bundes der Vertriebenen unter der Leitung seines Präsidenten, des Bundestagsabgeordneten Dr. Herbert Czaja, zu einem Meinungsaustausch empfangen.

Frau Dr. Wilms erklärte, sie stehe aus persönlicher Überzeugung hinter der alle Mißverständnisse ausräumenden Feststellung der Regierungserklärung, wonach die Deutsche Frage rechtlich, politisch und geschichtlich offen sei. Dabei gälten selbstverständlich der Deutschlandbegriff des Grundgesetzes und die entsprechenden Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts von 1973 und 1975. Die 1950 verabschiedete Charta der deutschen Heimatvertriebenen mit ihrem Bekenntnis zu einem geeinten Europa sowie dem Verzicht auf Rache und Gewalt sei für sie ein ebenso bewegendes Zeugnis der Verständigungsbereitschaft wie der Beschluß der ostdeutschen Landesvertretungen von 1964, der eine Vertreibung der von fremden Mächten in den Ostgebieten des Deutschen Reiches angesiedelten Menschen ablehnt. Frau Bundesministerin betonte: „Meine Generation weiß, daß Breslau, Stettin und Königsberg eine nach Jahrhunderten zählende deutsche Geschichte haben, auch wenn seit vier Jahrzehnten Polen und Russen in ihnen leben – übrigens auch in ihrer Heimat verbliebene Deutsche, für die wir in der Pflicht stehen. Weil ich das Leid des Krieges und der Nachkriegsjahre kenne, kann ich die Bedeutung dieser Beschlüsse ermessen, die nun wahrlich das Gegenteil von Revanchismus sind.“

Dr. Czaja dankte Frau Dr. Wilms für ihr Bekenntnis zu ganz Deutschland und zu ihrer Verantwortung für die Menschenrechte der Deutschen. In ihrer schwierigen Aufgabe könne sie auf die Unterstützung des Bundes der Vertriebenen rechnen. In dem Meinungsaustausch bestand Einigkeit über die vordringliche Aufgabe, der jungen Generation ein umfassendes Deutschlandbild in Geschichte, Gegenwart und kultureller

Leistung zu vermitteln. Dabei komme den Bundesländern und vielfältigen Bildungseinrichtungen eine tragende Rolle zu. Bundesministerin Dr. Wilms wird alsbald in dieser Frage Kontakt zu den Kultusministern der Länder aufnehmen. Die Präsidialmitglieder des BdV begrüßten diese Aussage und unterstrichen die besondere Aufgabe der Lehrerfortbildung. In Übereinstimmung von Bund und Ländern sollte das Gesamtdeutsche Institut noch stärker in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.

Die Vertreter des BdV übten nachdrücklich Kritik an Landkarten, auf denen Deutschland nicht mehr existiere, obwohl das Bundesverfassungsgericht

den Fortbestand des Deutschen Reiches einschließlich seiner Ostgebiete festgestellt und dies wachzuhalten gefordert habe. Dr. Wilms wies darauf hin, daß bereits ihr Amtsvorgänger in Wahrnehmung seiner Verantwortung die Bundesministerin aufgefordert habe, bei der Herausgabe von Landkarten die rechtliche und politische Lage Deutschlands darzustellen, oder, falls dies bei Gebrauchs- und Orientierungskarten nicht möglich sei, zumindest einen Hinweis anzubringen, daß der Karte keine außerhalb ihres unmittelbaren Inhalts und Zwecks liegende rechtliche Bedeutung zukomme. Sie kenne die bewußtseinsbildende Wirkung von Landkarten und werde dieser Frage daher große Aufmerksamkeit schenken.

Ferner sicherte Frau Dr. Wilms zu, sich um die historische und zeitgeschichtliche Forschungsarbeit im Bereich der Deutschlandpolitik zu bemühen. Dabei würdigte sie die zahlreichen Schriften der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur Rechtslage Deutschlands und der Deutschen und zum lebendigen geistigen Erbe der Vertriebungsgebiete.



Frühling in Memel

Ein Blick auf den herrlichen Libauer Platz

Bild MD



Regionaltreffen West in Dortmund

am Sonntag, 24. Mai 1987

Reinoldi-Gaststätten, Reinoldistraße 7 – 9

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
von Nordrhein-Westfalen – Bezirk West –
veranstaltet am Sonntag, dem 24. Mai 1987
in den Räumen der Reinoldi-Gaststätte in Dortmund,
Reinoldistraße 7 – 9

das

32. Haupttreffen

unter dem Motto
„Das Memelland in Europa“

Wir laden zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Sie werden gebeten, dieses Treffen im Lande Nordrhein-Westfalen mit Ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten zu besuchen. Spätaussiedler und unsere Jugend sind ganz besonders willkommen.

Das Lokal ist vom Hauptbahnhof in ca. 5 – 10 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Für Autofahrer sind Parkplätze in der Nähe der Gaststätte reichlich vorhanden.

Wir wünschen allen Landsleuten, auch aus der DDR, eine gute Anreise und fröhliches Wiedersehen.

Herbert Bartkus

Bezirksvertreter West und Kreisvertreter Kreis Heydeckring
Osthuesheide 30, 4400 Münster/West...
Telefon 0251/614188

Adolf Kukulies

1. Vors. der Memellandgruppe Dortmund
Detmarstraße 10, 4600 Dortmund 1
Telefon 0231/160788

Programm

9.00 Uhr	Einlaß
11.00 Uhr	Heimliche Feierstunde Musikalische Einleitung Begrüßung: Adolf Kukulies 1. Vorsitzender der Memellandgruppe Dortmund Heimatgedicht: „Mein Memelland“ von Dr. W. Brindinger, rezitiert von der Memellandgruppe Dortmund Totenehrung: Pfarrer Manfred Hähne, Hagenherbesee Heimatgedicht: „Wo des Haffes Wellen“ von Dr. W. Brindinger, rezitiert von der Memellandgruppe Dortmund Grüßworte der Ehrengäste: Vertreter der Stadt Dortmund des BdV, der Landsmannschaften und Bezirksvertreter West der AdM, H. Bartkus, Münster Heimatgedicht: „Unser Memelland“ von Lorenz Peters, rezitiert von Pfarrer Manfred Hähne Festansprache: Dr. Gerhard A. Löwen, Mainz 2. stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise Heimatgedicht: „Der Seehaus“ von Dr. W. Brindinger, rezitiert von der Memellandgruppe Dortmund Heimatgedicht: „Nie mehr“ von Dr. W. Brindinger, rezitiert von der Memellandgruppe Dortmund Schlußwort: Heinz Oppermann, Bonn 1. stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise und 1. Vorsitzender der Memellandgruppe Bonn – Bad Godesberg Gemeinsam: „Land der dunklen Wälder“ und das „Deutschlandlied“ – alle 3 Strophen
13.00 Uhr bis 15.00 Uhr	Mittagspause Das Mittagessen kann preiswert in den Räumen der „Reinoldi- Gaststätte“ eingenommen werden, dabei: Unterhaltung, Schabbern und Plachardern mit Landsleuten aus Ost und West, Süd und Nord des ehemaligen Deutschen Reiches.
etwa um 14.00 Uhr	wird Landsmann Kurt Arnaschus, 2. Vorsitzender der Memellandgruppe Bonn – Bad Godesberg, unten in einem Gesellschaftsraum, eine von ihm selbst zusammengestellte Dia-Folie: „Das Memelgebiet im Blickpunkt der Weltge- schichte“ vorführen.
ab 16.00 Uhr	fädert der Wirt zum „Tanztee“ ein. Gemütliches Beisammensitzen bis zum Ende dieser heimlichen Veranstaltung, etwa 19.00 Uhr.

– Änderungen vorbehalten –

Die Deutschen im Konsumrausch?

Mannheimer Untersuchung mit überraschendem Ergebnis

Wer den Trendmeldungen der beiden großen bundesdeutschen Nachrichtenmagazine Ende letzten Jahres Glauben schenkte, der sah die Deutschen in einem Konsumrausch bisher unbekanntem Ausmaßes. Etwas nüchterner sehen dies die beiden Mannheimer Wissenschaftler Professor Hans Raffée und Klaus Peter Wiedmann. Statt des angeblich unstillbaren Appetits auf Luxusgüter konstatierten die Forscher als Ergebnis einer für alle Bundesbürger im Alter von 14 bis 64 Jahren repräsentativen Umfrage des Instituts für Marketing der Universität Mannheim, daß traditionelle Werte wie Treue, Arbeit und Beruf einen höheren Stellenwert besitzen als Selbstverwirklichung oder Lebensgenuß. Nur 13 Prozent der Befragten zählen zum harten Kern der Lebenslustigen. Die Mehrheit führt demgegenüber ein eher bescheidenes, auf Familie und Partnerschaft und/oder Arbeit und berufliches Fortkommen orientiertes Leben.

Zwar kann die Mehrheit der Befragten als konsum- und ausgabefreudig charakterisiert werden – doch sind die Bundesbürger im großen und ganzen auf Qualität und Kundendienst bedachte Konsumenten, die auch auf den Preis achten: Um nicht unnötig viel auszugeben, informiert man sich ausführlich über Preise, nutzt Sonderangebote und kauft meist dort ein, wo es billig ist. Nur wenigen sitzt das Geld so locker, daß sie zu einem verschwenderischen Konsum neigen (5 Prozent) oder so ungeplant wirtschaften, daß Lebensmittel verderben (3 Prozent). Gern in exklusiven Geschäften kaufen nur 2 Prozent der Bundesbürger – 14 Prozent tun dies hin und wieder. Die große Mehrheit, nämlich 82 Prozent, hält nichts von teurem Luxus. Man möchte für sein gutes Geld auch den entsprechenden Gegenwert erhalten. Die Hälfte der Befragten nutzt daher auch das Informationsangebot der Stiftung Warentest mehr oder weniger intensiv.

Etwas voreilig erscheinen angesichts dieser Fakten die eingangs erwähnten Trendmeldungen. Die Mehrheit der Bundesbürger zieht eben immer noch

das kleine Helle dem Kir Royal vor und ist nicht bereit, sich dem Marsch der Trendsetter in den „Erlebniskonsum“ anzuschließen.

Tourenvorschläge für den grenznahen Verkehr in die DDR

Das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen hat eine Serie von 27 Tourenvorschlägen herausgebracht, die Anregungen für Tagesausflüge im grenznahen Verkehr geben sollen. Die Bürger der grenznahen Städte und Kreise des Bundesgebietes haben im Rahmen der Regelungen für den innerdeutschen Reiseverkehr besondere Möglichkeiten für ein- und zweitägige Besuche in grenznahen Kreisen der DDR. Allen, die keine Verwandten oder Bekannten jenseits der innerdeutschen Grenze haben, sollen nun die Tourenvorschläge Hilfestellung bei der Planung von Ausflügen geben. Für jeden Grenzübergang sind zwei bis vier Faltblätter für jeweils eine Tagestour entwickelt worden, die neben Informationen zu den Formalitäten im grenznahen Verkehr

eine Routenkarte, Stadtpläne, ausführliche touristische Erläuterungen sowie Hinweise und Grafiken zu Sehenswürdigkeiten enthalten. Die Tourenvorschläge werden im grenznahen Raum bei den Kommunalbehörden zur kostenlosen Abgabe ausgelegt. Mit diesem Informationsangebot soll der grenznahe Verkehr stärker belebt werden.

(BfH)

Steuerermäßigung für Zuwendungen in der DDR

Wer bei Besuchen in der DDR Verwandten finanzielle Zuwendungen zukommen läßt, die über übliche Gastgeschenke hinausgehen, kann dafür pro Reise pauschal 50 DM als außergewöhnliche Belastung bei der Steuerveranlagung berücksichtigen lassen. Wer mehr als 50 DM geltend machen will, muß entsprechende Nachweise – etwa durch Einkaufsquittungen oder genaue Aufzeichnungen – erbringen. Diese und weitere Einzelheiten darüber, was beim Schenken in der DDR zu beachten ist, sind dem vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen herausgegebenen Merkblatt „77 praktische Tipps“ zu entnehmen, das kostenlos bei den Fahrkartenausgaben oder Auskunftstellen der Bundesbahn, in Reisebüros, bei den Geschäftsstellen der Automobilclubs, bei den Grenzdienststellen des

Bundes, bei weiteren öffentlichen Stellen oder beim Gesamtdeutschen Institut, Postfach 120607, 5300 Bonn 1, Telefon 0228/2070, erhältlich ist. (BfH)

7./8. Novelle zum Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz in Kraft

Am 1. Januar 1987 trat die 8. Novelle zum Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz in Kraft, mit der die Mittel für die Heimkehrerstiftung erhöht wurden.

Im Jahre 1979 waren der Heimkehrerstiftung von der Bundesregierung neue Aufgaben übertragen worden. Seitdem erhalten ehemalige deutsche Kriegsgefangene, denen wegen ihrer Gefangenschaft bei den Rentenleistungen erhebliche Nachteile entstanden, zusätzliche Leistungen von 50 bis 80 DM monatlich.

Durch eine zunehmende Zahl von Antragsberechtigten ab Jahrgang 1922 war es erforderlich, der Heimkehrerstiftung zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Neu ist dabei, daß Witwen solcher Leistungsempfänger Zuschüsse ihrer Rente in Höhe von 60 Prozent der von der Stiftung festzulegenden Beträge erhalten, sofern eine wirtschaftliche Härte gegeben ist.

Auskünfte erteilt die Heimkehrerstiftung, Postfach 200386 (Konstantinstr. 56), 5300 Bonn 2.

schen vor dem Zugriff sowjetischer Truppen aus den Ostgebieten retteten.

Staatssekretär Georg Poetzsch-Heffter sagte als Vertreter des Schirmherrn, Ministerpräsident Uwe Barschel, die damaligen Aktionen seien ein Rettungswerk unvorstellbaren Ausmaßes gewesen.

Brigadegeneral a.D. Odo Ratzka machte sich zum Sprecher der Landsmannschaften, die in Damp vertreten waren, indem er alle Völker dazu aufrief, mit den Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufzuhören.

Besatzungsmitglieder des Zerstörers 34 der deutschen Wehrmacht überreichten ein selbstgefertigtes Modell ihres Schiffes an das Kuratorium „Erinnerungsstätte Albatros“. Zum erstenmal wurde an zehn einstige Helfer eine Rettungsmedaille verliehen.

(Flensb. Tagebl.)

Vergessen Sie nicht, bei einem Aufenthalt in Schleswig-Holstein diese Erinnerungsstätte im Ostseeheilbad Damp 2000 an der Ekernförder Bucht zu besuchen. Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr.

Bei Gruppenbesuchen mit gewünschter Führung bitte telefonische Anmeldung unter 04352/5450.

Eine „Demonstration gegen das Vergessen“

Überlebende der Flucht über die Ostsee trafen sich mit ihren Rettern

„Wir danken unseren Rettern“ lautete das Motto des 3. Treffens von Überlebenden der Flucht über die Ostsee. In Damp bezeichnete Kuratoriumsvorsitzender Friedrich Rohlfing aus Bremen diese Begegnung zwischen geretteten Menschen und ihren Rettern als „Demonstration gegen das Vergessen“.

Vor dem Museumsschiff „Albatros“, das zu einem Symbol und Mahnmal zugleich geworden ist, erinnerten sich die Tagungsteilnehmer und ihre Angehörigen an die schwere Zeit vor 42 Jahren, als 1081 damalige Kriegs- und Handelsschiffe aus Deutschland innerhalb von elf Monaten rund 2,5 Millionen Men-



Mit einer Flaggenparade vor dem Museumsschiff „ALBATROS“ – zugleich Erinnerungsstätte an die Flucht über die Ostsee 44/45 eröffnete der Kuratoriumsvorsitzende, Fregattenkapitän a.D. Friedrich Rohlfing das vom Kuratorium und dem OSTSEE-ARCHIV Heinz Schön gemeinsam veranstaltete „Ostseetreffen '87“ zu dem 515 Gerettete und Retter kamen. Foto: Ostsee-Archiv H. Schön

Das geht Alle an!

Wieder im Radio:

„Zogen einst fünf wilde Schwäne“

An die verschwundene Historie des Memellandes erinnert Ulla Lachauer am Freitag, 29. Mai, 17.30 – 18.00 Uhr, Südwestfunk 2. Es wird empfohlen, soweit die Möglichkeiten dazu vorhanden sind, diese Sendung mitzuhören bzw. mitzuschneiden.

Frühling

Hannelore Patzelt-Hennig

In den Weiden wisperst leis der Frühlingswind.
Unterm Holzsteg quirlt der volle Bach geschwind.

Erde tut sich auf für Saat und Keim.
Adebar kehrt aus dem Süden heim.
Wiesen sind bevölkert mit Kiebitzen.
Stare zwitschern laut auf Strohdachspitzen.
Erste Leberblümchen blühen im Garten.
Herzen schäumen über vor Erwarten.
Aus den Fenstern dringen Frühlingslieder.
Auf dem Strome fahren Schiffe wieder.
Nachen ruhn geteert schon in den Buchten.
Fährmänner eifrig die Trosse wuchten.
Märkte füllen sich und Krämerläden.
Viel gibt's zu besorgen, zu bereden
nach der langen Abgeschiedenheit.
Neu beginnt das Leben mit der Frühlingszeit.

Ein großer Tag in Hannover

Am 3. Mai wurde im Freizeitheim Vahrenwald das 37. Hannover-Treffen veranstaltet. Manche der rd. 350 Teilnehmer waren schon im Juni 1950 dabei gewesen, als in Hannover das erste große Memelländertreffen durchgeführt wurde. Fast vier Jahrzehnte ist das nun her, und obwohl der größte Teil der damaligen Teilnehmer nicht mehr unter uns weilt, wurden die darauffolgenden Treffen stets gern und zahlreich besucht.

So auch diesmal. Oder besser, besonders diesmal. Überraschend schnell füllte sich der Saal, Tische und Stühle mußten herbeigezaubert werden, einige Gäste mußten sich zunächst mit einem Stehplatz begnügen. Eine ordnende Hand oder Stimme der Organisationsleitung hätte aufkommenden Unmut sicherlich leicht beseitigen können.

Daß sich dennoch recht schnell eine gute Stimmung entwickelte, mag einmal dem gelassenen Gemüt der Memelländer, zum anderen den an der Programmgestaltung beteiligten Mitwirkenden zuzuschreiben sein. Dankbar wurden während der Heimatgedenkstunde die Beiträge des BdV-Laienchors unter Horst Springer sowie des Volkstanzkreises Luthe, Leitung Waltraud Karge (Rezitation Eike) aufgenommen und mit verdientem Beifall bedacht.

Einen Höhepunkt bildete der Dia-Vortrag „Memel 1985“, vom AdM-Vorsitzenden Preuß informativ kommentiert. In seinem Schlußwort erinnerte Herbert Preuß an die heimatpolitische Aufgabe der AdM und damit an den eigentlichen Sinn unserer Treffen. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied wurde die Heimatgedenkstunde abgeschlossen.

Gestärkt mit festen und flüssigen Speisen ging es in den gemütlichen Teil des Treffens. Die Instrumental-Gruppe Laienchor spielte zum Tanz auf, wer wollte blätterte sich durch das reichhaltige Angebot des Heimatbuchdienstes Banzerus oder besuchte mal eben den MD-Informationsstand. Irgendwie kam jeder auf seine Kosten. Auch der Landsmann, der zum ersten Mal ein Hannover-Treffen besuchte. Kaum hatte er an einem Tisch seinen Namen genannt, erinnerte man sich spontan an manche ertragreiche „Birnen- und Apfelernte“ (sagte da jemand „klauen“?) im Garten seiner Familie in Memel. Eine Schäfererin suchte bekannte Gesichter, fand aber keine. Es muß doch noch welche geben. Hoffen wir, daß sie beim nächsten Treffen in Hannover dabei sind. **BM**

Unser Dorfkrug

Allzu oft haftet dieser Bezeichnung etwas wie Geringschätzung, Abwertung an und darum nannten – jedenfalls die Besitzer – ihr Etablissement lieber Gastwirtschaft oder Gasthaus. Warum eigentlich? Ist doch der „Krug“ die älteste Benennung dieser Art Einkehrstätte, und der nicht gerade seltene Name „Krüger“ stammt zweifellos vom Krugwirt ab.

Blieben wir also beim Gastwirt und der Gastwirtschaft, die ja immerhin, zusammen mit Kirche und Schule, den



Dreiklang dörflichen Lebens bildete. Drei Einrichtungen, die den Menschen dienen und unentbehrlich sind. Wobei die Wertschätzung in der Reihenfolge meist zu Gunsten der Gastwirtschaft ausschlägt. Nicht jedes Dorf besaß eine Kirche nebst Pfarrer, und in kleineren Dorfgemeinschaften war man gern der Ansicht, daß ein bißchen Laufen den Kindern nur gut tun könnte, und so schickte man sie in die Schule der größeren Nachbargemeinde. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß auch höhere amtliche Stellen dabei ein Wörtchen mitzureden hatten und die Gewährung von Schule und Lehrer von der Zahl vorhandener Schulkinder abhängig machten.

Blieb also nur der Dorfkrug – nein – die Gastwirtschaft, und die war zuweilen sogar mehrfach vorhanden. Sie war der Mittelpunkt dörflichen Lebens, dörflicher Kultur. Hier traf sich die Männerwelt nicht nur zwecks Befeuchtung durstiger Kehlen. Oh nein! Hier lernte man sich näher kennen, hier tauschte man seine Sorgen und Nöte aus und ließ – entlastend – dem Ärger über Behörden, Finanzamt und andere Plagen der Menschheit freien Lauf. Wobei auch die Unbilden der Witterung, auf dem Lande äußerst wichtig, mit einbezogen wurden.

Der Wirt kannte seine Pappenheimer und mischte sich beschwichtigend, vermittelnd ein, wenn die von Schnaps und Bier beflügelten Wellen der Empörung zu hoch schlugen. Ja, er sprach sogar – wider eigenes Interesse – ein gewichtiges Wort: „August, nu hast jenuch! Nu jehst nachhause, deine Alte wartet schon!“

War ein Saal vorhanden, was auch meist der Fall war, fanden hier die Feste und Feiern aller Vereine und Vereinigungen statt. Sportvereine, Frauenvereine, Schützen und Feuerwehr und was es sonst noch an Interessengemeinschaften gab. Auch der Gemeinderat trat hier zusammen, denn mit trockener Kehle läßt es sich schlecht reden und Beschlüsse fassen. Und war die Tagung noch so geheim und vertraulich, der

Wirt erfuhr alles als Erster, mußte er ja ständig für flüssigen Nachschub sorgen.

Hier fanden sich die Honoratioren des Ortes am Stammtisch zu angeregter Debatte und zum Dauerskat zusammen. Und rückte die Polizeistunde heran, wurde die Tür verschlossen, und die Gesellschaft war „privat“. Allenfalls der Nachtwächter fand dann noch Einlaß „zum Aufwärmen“. Innerlich und äußerlich. Manchmal war es auch eine Ehefrau, die – aus Angst um das Wirtschafsgeld – zu nächtlicher Stunde an die Tür oder das Fenster klopfte.

Auch Familienfestlichkeiten wie Hochzeit, Taufe, Konfirmation und Todesfall, die oft einen großen Bekannten- und Verwandtenkreis von weit her herbeiriefen, fanden in der Gastwirtschaft statt, wenn die eigenen vier Wände dem Andrang nicht gewachsen waren.

Vertreter von Landmaschinenfirmen, Versicherungen usw. stiegen gerne in der Gastwirtschaft ab, konnte man doch vom alles wissenden und jeden kennenden Wirt so ganz beiläufig im Gespräch manchen Rat und Hinweis über Bonität, Besitztum und Zahlungsfähigkeit eines ins Auge gefaßten eventuellen Kunden ergattern. Gab es am Ort einen Wochenmarkt, ging es im Gasthaus hoch her. Dann bekamen die Pferde- und sonstigen Viehkäufe und -verkäufe an der Theke die letzte Absegnung und die endgültige Besiegelung.

Doch was wäre ein Dorfgasthaus ohne den dazu gehörenden Kaufladen, der schon mehr einem Warenhaus glich. Hier gab es nichts, was es nicht gab! Was die Hausfrau für den Haushalt brauchte, Mehl, Farin, Butter, Eier, Pudingpulver, Gewürze, Süßigkeiten für die Kinder, Salzheringe und Sauerkohl, kurz sämtliche Kolonialwaren, wie es einst hieß, nicht zu vergessen auch das wichtige Petroleum für die Beleuchtung, es war in Hülle und Fülle vorhanden. Hinzu kam all das metallene Zeug für die Landwirtschaft wie Pflugscharen, Sensen, Kuhketten, Spaten und Schaufeln, Werkzeuge, Nägel und Schrauben sowie Lederzeug für die Pferde, Wasserstiefel und – und – und. Das alles baumelte von der Decke, füllte alle Ecken und Winkel und Regale. Schier endlos wäre die Liste, wollte man alles aufzählen, was ein ländlicher Haushalt so brauchte und was man sonst nur im Spezialgeschäft in der Stadt bekommen konnte. Und die Fahrt dorthin hätte einen halben Arbeitstag gekostet!

Draußen vor der Ladentür ein langer Balken auf halbhoher Pfosten mit tiefen Kerben, eingragt von den Pferden, die hier angebunden wurden. Sie mußten oft lange warten, die Pferdchen, denn gern ging man noch hinüber in den Gestraum, den Einkauf zu begießen und ein bißchen zu schabbern und Neuigkeiten zu erfahren, bevor es heimging zu den weiter entfernt liegenden Einzelhöfen außerhalb des Dorfes.

Zu einem richtigen Dorfgasthaus gehörten auch ein paar Fremdenzimmer für durchreisende Gäste oder in amtlicher Eigenschaft im Dorf weilende Herrschaften. Diese Räumlichkeiten zeichneten sich meist durch schrecklich knarrende Holzfußböden und prall gestopfte Federbetten aus. Auf einer Kommode

stand die große glasierte Waschsüssel und die Wasserkanne mit frischem Brunnenwasser. Auf den Fensterbrettern viele tote Fliegen, die sich hierher verirrt hatten und verhungert waren. Nächtliches Mäusegetrippel und -pfeifen und gespenstischer Eulenruf vor dem Fenster mögen dem Gast zwar ungewohnt erschienen sein, gehörten aber dazu.

Kein Zweifel, unsere guten alten Dorfgaststätten, Dorfkrüge, Wirtshäuser oder wie man sie nennen will, waren von immens wichtiger gesellschaftspolitischer Bedeutung. Und das seit alters her, als noch Rittersleut und Handelsmänner dort Einkehr hielten und das vom Wirt selbst gebraute Bier sich schmecken ließen.

Wir sollten sie nicht vergessen und in guter Erinnerung behalten; denn heute sind sie, die Dorfgasthäuser, fast alle zu Nobelherbergen, Restaurants und Diskotheken geworden, die mehr Wert auf den Fremdenverkehr als auf die einheimische Stammkundschaft legen. GGr



Es ging hoch her auf dem Memeler Jahrmarkt

Hier der „Topfmarkt“ auf dem Theaterplatz.

Bild Herta Jurgeit

Jahrmarkt in Memel

Jahrmarkt! Ein Wort, das für Kinderohren herrliche Verheißungen in sich barg. Es gehörte zu den Höhepunkten des Jahres fast wie Weihnachten und Ostern. Lesen Sie, was unser Mitarbeiter Edwin Radtke aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg darüber zu erzählen weiß.

Jahrmarkt! Schon Wochen im voraus freute sich die Jugend, der zu jener Zeit wenig Abwechslung geboten wurde, auf den Jahrmarkt. Im Raum zwischen Karlsbrücke und Marktplatz beobachteten wir auf dem Weg zur Schule das Aufstellen der Buden und tummelten uns beim Rückweg zwischen den arbeitenden Schaustellern, um zu erfahren, was es wohl geben würde. Brennend gerne wären wir gleich am ersten Tage der Eröffnung hingegangen, doch das hatten die Eltern verboten wegen des allzu großen Gedränges. Endlich in den nächsten Tagen durften wir in Begleitung der Eltern die Herrlichkeiten kennenlernen.

Zunächst wurden die Buden aufgesucht, in denen es Leckereien gab. „Steinplaster“ (eine zuckerüberzogene Pfefferkuchenart) „Katarinchen“ (Wir sagten Kataschinchen) und „türkischer Honig“. Mit einem „Hippla“, einer bunten Stoffkugel an einem Gummiband, konnte man Bekannte oder auch Unbekannte neckisch bearbeiten. Die ganz Kleinen versteiften sich noch auf Blechtrommeln, billige Mundharmonikas oder Trillerpfeifen. Vielleicht strichen wir auch noch die Buden ab, wo Ta-

schenschmesser oder eine Kinderuhr mit Kette für einen „Dittchen“ zu haben waren. Stolz zogen wir auf Befragen nach der Uhrzeit die „Uhr“ aus der Tasche, stellten irgendeine Uhrzeit ein und gaben danach Auskunft.

Womöglich legte der eine oder andere sich auch eine Brille mit Fensterglas zu oder klemmte sich ein „Pengsnokel“, einen damals beliebten Nasenkneifer auf die Nase, womit die Vornehmheit perfekt war. Natürlich fehlten auch Pistolen mit Knallplättchen nicht. Die feurigen Schimmel und Rappen der Karussells bewunderten wir sehr. Als kühner Reitersmann setzten wir uns vor den Wagen, in dem die Schwestern Platz genommen hatten. Nur zu schnell ging der Ritt bei dröhnender Orgelmusik zuende.

Weiter ging es anderen Sehenswürdigkeiten und Genüssen zu. Da, eine Bude mit der pompösen Überschrift: „Europas größtes Weltpanorama! Noch nie dagewesen!“ Der Ausrufer neben der Kasse pries die herrlichen Landschaften unseres Planeten, die drinnen zu sehen waren. Er war mit einer Husarenuniform bekleidet, die schon recht schäbig war und trug einen türkischen

Turban auf dem Kopf. Auf dem Programm standen aber nicht nur alle Schönheiten der Welt, sondern auch alle Naturkatastrophen.

Wenn man durch ein großes rundes Vergrößerungsglas diese Darstellungen erblickte, so schauderte man vor Entsetzen und doch zog es den Betrachter unwiderstehlich an die Scheibe. Und alle diese Wunderdinge waren zu sehen für einen „halben Dittchen“. Dieser Preis wäre so niedrig, versicherte der Ausrufer, daß das Panorama pleite machen müßte, wenn nicht alle Einwohner von Memel und den umliegenden Dörfern ihren Obulus von nur fünf Pfennigen entrichten würden.

Schnell hatte der redegewaltige Mann an den Mienen der Zuhörer erkannt, wer seine Überredungen willig aufgenommen hatte. Er stürzte sich in die Menge, schob die Gleichgültigen zur Seite und mit dem Rufe „Platz für die Herrschaften!“ schob er die vermutlichen Interessenten zur Kasse hin. Wir waren natürlich auch dabei. Der Mann fand bei der Memeler Jugend Beachtung, weil er seine Anpreisungen in sächsischer Mundart vorbrachte. Jede Sprechweise, die sich von unseren ostpreußischen unterschied, erschien uns einfältigen Jungen vornehm zu sein.

Den „Palast des starken Mannes“ meiden wir. Boxkämpfe gab es zu jener Zeit in Deutschland noch nicht. Diese übten wir selbst im privaten Rahmen aus. Wir hätten zwar gerne gesehen, ob von den erwachsenen Männern noch etwas zu lernen wäre, wurden aber enttäuscht. Ihr großmäulig angekündigter catch as catch can-Stil war uns längst selbstverständlich bei unseren Kämpfen. Außerdem mißtrauten wir den Männern, da sie, wie wir gehört hatten, einen Taler Abstand bekommen hatten, damit sie sich von dem starken Mann des Budenbesitzers besiegen ließen.

Hübsch war es in der „Zwergenstadt“. Die niedlichen Figürchen, die Häuschen, die winzigen Pferdchen und sonstigen „Kleinigkeiten“ regten uns an, und für die Jüngsten stand es fest, daß die Er-

bitte umblättern

Ein segensreiches, frohes Pfingsfest
wünschen wir allen Memelländern
nah und fern

Verlag und Redaktion
des Memeler Dampfboot

zählungen von „Schneewittchen und den sieben Zwergen“ lautere Wahrheit waren.

Inzwischen waren die Steinpflaster und Kataschinnen aufgegessen, gerade rechtzeitig stellte sich eine Limonadenbude in den Weg mit knallgrünen und -roten Mixturen. Daneben schlug gerade ein stämmiger Bursche auf den Prellbock, angefeuert mit dem Ruf „Haut den Lukas!“ Ein Knall, die Patrone am oberen Ende des Gerüstes zeigte an, daß er seine Kraft bewiesen hatte. Kettengerassel hinter uns, ein nachfolgendes Stöhnen und Brüllen in fremdartigen, schauerlichen Lauten, ließ uns aufhorchen und sofort umdrehen. Wir staunten unser Ideal an, einen richtigen Indianerhäuptling, der soeben seine Ketten zerbrochen hatte. Nach den Versicherungen seines Managers war es der Häuptling „Blutige Hand“, dessen Vorfahre der berühmte Führer der vereinigten Sioux- und Apachenindianer war, die 1750, auf amerikanischer Seite kämpfend, die Engländer bei Fort Washington vernichtend geschlagen hatten. Unsere Rothaut vor der Jahrmarktsbude war wild, furchtbar wild! Er schlug die Ketten gegen die Pfosten der Bude und warf sie dann klirrend zu Boden. Mit weit aufgerissenen Augen sah er uns drohend an, fletschte die Zähne seines furchtbaren Gebisses gegen ihm zu nahe kommende Zuschauer, zu denen wir natürlich auch gehörten. Entsetzt prallten wir zurück.

Und dann geschah das für uns Kinder zunächst Unfaßbare: Plötzlich überzog ein breites Lächeln sein Gesicht, mit tätowierter Hand beschirmte er sein Gesicht gegen die Sonne und im breitesten Memeler Tonfall rief er uns zugewandt: „Härr Roadke, kommense man rein, auch ihre Kinderchens, für Ihnen is der Eintritt frei!“ Zuerst völlig starr und erschreckt sahen wir uns nach unseren Eltern um und erblickten Vater, der dem wilden Mann vergnüglich zulächelte und – zu dessen Bedauern – abwinkte. Und der verstand und ärgerte sich wohl, sich und seinen Brotherrn so blamiert zu haben. Aber das machte nichts, die Memeler hatten ja Humor und wußten auch, daß die meisten Wunderdinge wie die „Dame ohne Unterleib“ und die „Hyä-



nenjungfrau“ (bei der wir nicht stehen bleiben durften) glatter Schwindel waren. Dafür war es eben Jahrmarkt, und man wollte sich amüsieren, gleich wie.

Bald erfuhren wir auch des Rätsels Lösung: Der „Indianerhäuptling“ zerbrach nur für die Dauer des Jahrmarktes die (angesägten) Ketten. Ansonsten legte er richtige Ketten um Rundhölzer, die vom Stapelplatz zur Sägemühle gezogen wurden und die zum Holzplatz von H.W. Plaw an der Holzstraße 30, unserem Spielparadies, gehörten. Unser Vater hatte den Arbeiter für diese Tage beurlaubt, ohne zu ahnen, was er in dieser Zeit treiben würde und war selbst erstaunt, als er in der Verkleidung seinen Toleikis erkannte.

Wir gingen weiter durch den Jahrmarktsrummel. Die älteren Geschwister drängten zu einer der Schießbuden, auf der in großen Lettern geschrieben stand: „Üb Aug und Hand fürs Vaterland!“ Ob wir Kleinen mit der schweren Büchse große Erfolge erzielten, weiß ich nicht mehr. Unsere Stärke lag mehr im Bogen- und Armbrustschießen.

Aber nun mußte doch endlich an den Heimweg gedacht werden. Nochmals zu den Buden mit den Pfeffernüssen, Steinpflaster und Kataschinnen, die Daheimgebliebenen mußten doch auch ein Mitbringsel haben.

Noch einmal wurde der Jahrmarkt aufgesucht. Doch diesmal nicht für Vergnügungen und Leckereien. Es ging um

praktische Dinge. Wenn man die Karlsbrücke überschritten hatte, sah man rechts, hart am linken Dangeufer, die Stände der Verkäufer für Töpferwaren. Ganze Berge davon wurden angeboten. Die Kähne, die diese Waren hergebracht hatten, kamen von weit her, sie lagen am Ufer vertäut. Was im Laufe des Jahres an Töpfen, Krügen, Tellern und Tassen in Scherben gegangen war, wurde hier ergänzt.

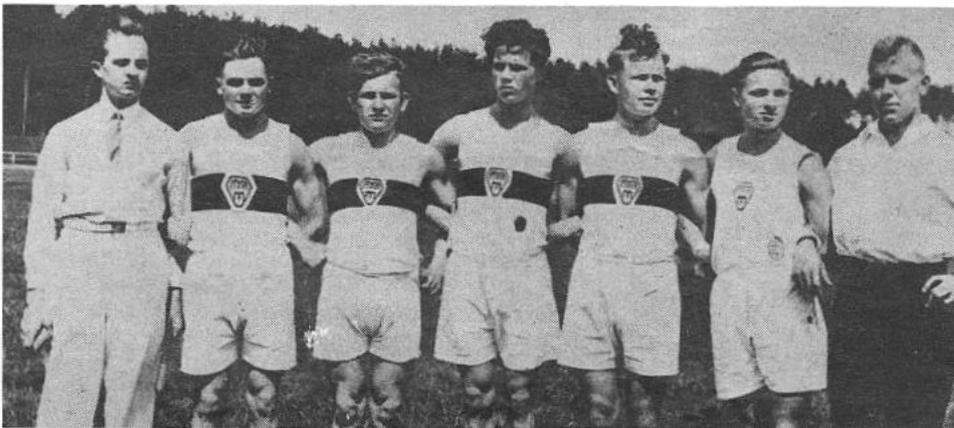
Auch die Möbelschreiner hatten ihre Schränke, Tische und Stühle ausgestellt, doch diese Dinge interessierten uns damals nicht. Der Memeler Jahrmarkt mit seinem bunten Leben und Treiben bildete wohl für jeden echten Memeler ein Stück leuchtender froher Jugendzeit und froher Kindheits Erinnerungen.



Bauer K. hatte einen sehr gut bewirtschafteten Hof, auf den er sehr stolz war. Klar, daß für seine Tochter Martha nur ein Landwirt als Ehegemahl in Frage kam, der einmal den Hof übernehmen konnte. Marthchen aber hatte „den Drang zu etwas Höherem“, am liebsten wäre ihr ein „Studierter“ gewesen. Auf einem Fest in der Kreisstadt tanzte sie auffallend viel mit dem neuen Provisor der Apotheke. Vom Vater zur Rede gestellt, tritt Marthchen jede ernste Absicht ab und fügte hinzu, daß er ja auch stottere. Doch K. beschloß, dem jungen Freier gleich auf frischer Tat seinen Standpunkt klarzumachen. Er packte ihn am Jackett und knurrte: „Sie griener Lorbaß, ich werd Ihnen helfen, sich an mein Marthchen ranzumachen!“

Wie verblüfft war K. als er zur Antwort bekam: D-das w-w-w-wäre s-s-sehr nett, a-a-allein schaff ich d-d-das d-d-doch nicht!“

Schießübung der Rekruten auf dem Schießstand hinter der Kaserne vor dem 1. Weltkrieg. Ein Rekrut aus dem waldreichen Südteil, wo dem Vernehmen nach besonders viel gewildert wird, schießt auf hundert Meter dreimal an der Scheibe vorbei. Der Feldwebel brüllt



Zu diesem Bild berichtete das MD in der ersten Mai-Ausgabe 1927: Der Mai ist gekommen, die Leichtathleten treten auf die Bahn! Der M.T.V. Memel hatte für den Geländelauf die Senioren sowie die Juniorenmannschaft gemeldet. Hier die Siegermannschaft der Juniorenabteilung. Von links: Schweinert, Willig, Geisler, Lackner, Toleikis, Jonas, Löbart.

Einsender: Max Geisler, Kehrwinkel 18, 4354 Datteln.

ihn an: „Du Schlumpschütze! In deinem Dorf können doch alle schießen, sogar im Dunkeln!“ „Aber nei doch, Herr Feldwebel, wir fangen lieber mitte Schling, das bullert nich so!“ bekommt er zur Antwort.

Auf einem Spaziergang setzt sich ein alter, schon pensionierter Forstmann an den Grabenrand des Weges, um auszu-ruhen. Kommt eine Bauersfrau vorbei und sagt: „Na Herrke, se hucke da so ganz allein ohne e bätke wen to Jesellschaft!“

„Ach weete Se, Fruuke, ök bön e oler Förschter, ök bruk nuscht mehr to Jesellschaft.“ Verständnisvoll lächelte die Frau: „Ach, e oler Försterche sönd Se? Na dänn hucke se man, denn hadde Se en ehrem Leben ja jenuch jejagt!“

Klein Martin, Kaufmannssohn, wird von seiner Mutti zum Zahnarzt gebracht. Energisch weigert er sich, den Mund aufzumachen. Der Zahnarzt redet ihm gut zu und verspricht ihm einen Groschen, wenn er jetzt brav den Mund öffnen würde.

„Hau bloß ab!“ brüllt Martin, „von dem Schiet haben wir zuhaus jenuch inne Ladekass!“

Irrfahrt

In jedem Jahr mußten nach Eisgang und Hochwasser im Memeldelta vom Wasserbauamt die Schiffsfahrtszeichen neu aufgestellt werden, damit der Fischdampfer „Herta“, die vielen Ausflugsdampfer und die Last- und Reisekähne immer ihren Weg, d. h. die Wassertiefe, fanden.

Darauf war unser kleines Paddelboot, das sich mit ein paar Zentimetern Wassertiefe begnügen konnte, natürlich nicht angewiesen. Ja, wenn's durchaus nicht weiterging, machten wir's wie die alten Wikinger und trugen unser Boot einfach ein Stück über Land. So konnten wir in jeden Wasserwinkel gelangen, wo höchstens die bei allen Entenjagden hochgerühmten Kahnschieber mit ihren Scheiks hinkamen. Das sollte uns aber bisweilen zum Verhängnis werden.

Jeder Mensch kann sich vorstellen, daß die Welt von der Kommandobrücke eines Dampfers aus gesehen wesentlich übersichtlicher wirkt als von so einem kleinen Boot aus. Da liegen die menschlichen Sehorgane bloß einige Zentimeter über dem Wasserspiegel, und ein Fernglas ist eben „fern“, nämlich gar nicht vorhanden.



Goldene Konfirmation am 30. Mai

Vor 50 Jahren wurden wir in der Kirche zu Coadjuthen (im Hintergrund) konfirmiert. Da zu unserem Kirchspiel viele Dörfer und Ortschaften gehörten, sind mir manche Namen entfallen. Wer kann mir helfen? Christel Hellberg geb. Ehnenthaler, früher Altweide bei Coadjuthen, jetzt Heidestr. 7, 2000 Tangstedt.

Aber wir waren jung und unternehmungslustig und planten eine Fahrt den Skirwiestrom hinunter, rechts am Helenawerder vorbei durch die Wittinnisost, ein Stückchen übers Haff und dann durch die Skatull, das Warrußströmchen, nach Hause.

Ja, die Fahrtzeichen für die Dampfer kannte mein Bootskamerad wohl, aber was nutzte das hier draußen am Helenawerder? Da stand ja auch nicht angeschrieben, welches die Wittinnisost war. Aber immerhin wir hatten sie gefunden, nachdem uns der Skirwiestrom mit seiner starken Strömung fast wie von selber davongetragen hatte. Also auf ins Haff und in die nächste Flußmündung! Wie schnell das ging! So nah war die Skatull? Das konnte ja gar nicht sein! Und richtig, waren wir wieder genau an der Stelle, wo wir ins Haff abgebogen waren. Also zurück! Dann mußte es eben der nächste Flußarm sein. Den fanden wir schon nach kurzer Zeit. Aber Himmel! Wir kamen wieder zurück an die alte Stelle. Also auf dem letzten Herweg wieder zurück zum Haff!

Da kam uns ein Fischerkahn aus Loye entgegen, wie wir aus den Zeichen am Bug erkennen konnten. Loye, das war doch jenseits der Grenze! Wo waren wir bloß hingeraten? Dasselbe fragten uns auch die Fischer, die ihr Segel sehr schnell wieder davontrieb. Ja, wenn die nicht mal Bescheid wußten. Wir paddelten weiter. Nun mußte doch die Skatull kommen . . . Pustekuchen! Wieder kam uns die Gegend so bekannt vor: wir waren zum drittenmal an der gleichen Stelle. Wer war nun verhext? Wir, das

Boot, die ganze Umgebung? Trotzdem! Nochmal zurück aufs Haff! Und diesmal glückte es: wir fanden die Skatull, unser geliebtes Warrußströmchen und waren dann durch den Pokallnafluß bald wieder in Ruß.

Wir hatten es uns doch so schlaugedacht, den Skirwiestrom mit seiner starken Strömung, und dem zwar längeren Weg zum Haff für die Hinfahrt und das Warrußströmchen, das eigentlich den kürzesten Weg zum Haff bildete, aber die geringste Strömung hatte, für die Rückfahrt zu nutzen. Ja, klug war das in diesem Fall schon gewesen, hatten wir doch den größten Teil unserer Kräfte für all die Um- und Irrwege verbraucht. Erst lange Jahre danach konnte ich anhand einer Meßtischkarte, die uns seinerzeit unerreichbar gewesen war, feststellen, daß wir um drei Inseln herumgefahren waren: Dorf-, Kubillus- und Streitwerder. So richtig verbiestert!

Eva Witte



Bis an die ersten Häuser von Pogegen, vier Kilometer vom Strom entfernt, reichte das Hochwasser der Memel.



Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

am Sonntag, 28. Juni 1987 im CURIO-Haus,
Rothenbaumchaussee 13, Nähe Dammtor-Bahnhof
Einlaß ab 9.00 Uhr

Unser Herrenaussflug zu Himmelfahrt

Die Gründlichkeit unseres Freundes Charles Stange war geradezu peinlich: er hatte wahrhaftig für alles gesorgt, was zu einem Herrenaussflug gehörte. Er hatte den Breakwagen bei Krieg oder Peterreit bestellt, den Gastwirt rechtzeitig verständigt, den Treffpunkt ausgemacht, alle Teilnehmer benachrichtigt. Natürlich war er schon als Erster da, mindestens um 7 Uhr dreißig, wenn es um 8 Uhr losgehen sollte. Er winkte mit einem Strauß Papierrosen; jeder erhielt eine von ihm ins Knopfloch gesteckt. Sah man da unternehmungslustig aus! Na, das war auch wieder ein Himmelfahrtswetter! Bei strahlend blauem Himmel wurde abgefahren. Bald lag das Steintor hinter uns, und jeder rückte mit den Sachen heraus, die er verabredungsgemäß hätte mitbringen sollen: eine Flasche Likör oder Kognak, Zigarren, belegte Brote. Unter kräftigen Witzen kreisten die Flaschen. Ehe wir uns versahen, waren wir in Buddelkehmen. „Antreten zum Elefantendubs“ kommandierte Friedhofsinspektor Tillot. Keiner ließ sich diese Gelegenheit entgehen, die Beine zu vertreten, und erst nach einigen Lagen verließen wir das fliederduftende, finkenschlagende Buddelkehmen – bis zum Abend.

Der bunte Likör hatte seine Schuldigkeit getan. In gehobener Stimmung wurde die Fahrt fortgesetzt. Grüne Äcker, blumenübersäte Wiesen, festlich gekleidete Menschen, die uns zuwinkten – da waren wir auch schon am Ziel: Scherren! Strahlend trat Herr Radszuweit heraus und entbot uns sein Willkommen und rief zum Frühstück. Der kleine Imbiß tat wohl, mußte aber mit einigen Bieren und Schnäpsen heruntergespült werden.

Nun hinaus zum Schießstand. Wir gehörten ja alle der Schützengilde an, und unser Freund Willi Seidler hatte einige Büchsen mit Munition unter den Sitzen verstaut gehabt. Grundsatz war, während des Schießens nichts zu trinken. So klärten sich allmählich die Sinne, und man hörte schon wieder die Vögel singen und sog den Waldesduft mit Genuß ein. Nachdem der König und die beiden Ritter festgestellt und mit Papporden dekoriert waren, ging es zur Mittagstafel.

Wie bestellt, stand, vor jedem ein lecker gebratenes junges Hühnchen. Mir läuft noch heute das Wasser im Munde zusammen. Gegurgelt wurde mit echtem Aktienbier – Menge, je nach Belieben. Nach Tisch ließen sich manche ihr gewohntes Nickerchen nicht nehmen. Andere strömerten durch den Wald zur Minge, beluchsten die langen Hechte unter den Mummelblättern. Viel zu schnell verging der Nachmittag.

So nach und nach fanden sich alle wieder im Garten ein. Herr Frick mahnte zum Aufbruch, denn der Kutscher war schon beim Anspannen. Zu spät durfte es ja nicht werden, weil in Buddelkehmen doch wieder gehalten werden mußte. Dort stieg die Stimmung auf ihren Höhepunkt, wenn Charles Stange mit seinen Kriegserinnerungen begann. Aber Frick mahnte schon wieder: „Weiterfahren!“ Alle saßen schön auf ihren

Plätzen – nur Carl Hilpert fehlte. Kein Rufen half. Schließlich mußten alle wieder aussteigen und in die Gegend ausschwärmen, um ihn zu suchen. Er wurde in dem geräumigen Park gefunden, wo er mit einem Handwerksmeister selbstvergessen über Innungsfragen debattierte. Ein Freudengehül empfing ihn bei der Rückkehr, doch wurde nicht abgefahren, bevor er nicht die ihm zudiktierte Lage Kognak ausgegeben hatte.

Gerade mit Sonnenuntergang kamen wir in Memel an. Es war ein herrlicher Tag gewesen, wie ich ihn nie vergessen werde. Ein Jahr später stieg dann die „Fahrt ins Blaue“, bei der nur Stange und Seidler das Ziel kannten. Wir fuhren nach Prökuls, von dort nach Drawöhnen. In Kinten ließen wir das Fuhrwerk zurück und wanderten nach Windenburg zum alten Leuchtturmwärter Posingies, der uns sein Vogelparadies zeigte. Er führte uns auf den Leuchtturm und zeigte uns die Beringung der gefangenen Vögel. Vom Haffstrand blickten wir nach Nidden hinüber. Aal in Gelee stand an diesem Tag auf dem Speisezettel, und des Scherzens und Trinkens war

kein Ende, so daß die Heimkehr ziemlich angesäuert verlief. Aber was tun die Männer nicht alles, wenn die Frauen nicht da sind!

Und in einem anderen Jahr dann Kollaten! Die erste Station war Grüntal, und als wir es verließen, waren wir schon schwer angeheitert. In Kollaten ernüchterten wir bei einigen Bieren und Schnäpsen wieder, verlegten das Mittagessen und beschlossen einen Abstecher nach Polangen. Natürlich mußte eine Flasche Labetrunk mitwandern, um die durstigen Seelen zu erquicken. In ausgelassener Laune zogen wir zum Strand, um die Nixen in Augenschein zu nehmen, die, ohne Scheu vor fremden Blicken, im Evakostüm badeten – ein Anblick, wie er bei uns am Strand ungewöhnlich war. Tillot, der ein Fernglas mithatte, wurde eifrig bestürmt, weil jeder einmal genau die Rotkehlchenaugen der Nixen betrachten wollte. . . Unser Hunger war nun entsprechend, und so wurde den Hähnchen der Frau Proell eifrig zugesprochen. Wie immer, bei schönem Wetter, endete der Tag in schönster Harmonie.

O schöne Zeit, o selige Zeit! Wie liegst du fern, wie liegst du weit!

G. Rutkowski

Aufruf zum HAMBURG-Treffen

Zu unserem

Haupttreffen in Hamburg 1987 am 28. Juni

laden wir Sie herzlich ein.

Wie immer werden wir uns bemühen, Ihnen im „Curio-Haus“, Rothenbaumchaussee, einige inhaltreiche Stunden der Erinnerung an unsere Heimat, aber auch mit Ausblick auf die Zukunft zu bereiten.

Neben dem „Ostpreußenchor Hamburg“, der den musikalischen Rahmen bestreitet, werden wir als Referenten Herrn **Studiendirektor Dr. Arthur Maurer**, Lübeck, begrüßen, der zu dem Thema „Was erwarten wir von einem vereinten und freien Europa“ sprechen wird.

Dr. Maurer stammt aus Siebenbürgen und wirkt außerdem als Lehrbeauftragter an der Landesuniversität Kiel sowie an der Universität Hamburg.

Das Treffen beginnt, wie immer, um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, gehalten von **Pastor i. R. Ulrich Scharffetter**.

Am Nachmittag zeigen wir Ihnen wegen der großen Nachfrage in Wiederholung die Dia-Serie „Memel und Kurische Nehrung 1985“.

Einlaß im „Curio-Haus“ ab 9 Uhr.

Um Verständnis bitten wir Sie diesmal dafür, daß der Eigenbeitrag auf 6 DM (um 1 DM) erhöht werden mußte. Die anhaltenden Kostensteigerungen zwangen dazu, so daß **erstmalig** die Erhöhung des Eigenbeitrages nicht mehr zu umgehen war.

Den gesamten Programmablauf geben wir in der Juni-Ausgabe des „MD“ bekannt.

Wir hoffen auf einen guten Besuch und freuen uns auf Sie!

Auch Hamburg ist eine Reise wert, vor allem in der Sommerzeit.

In heimatlicher Verbundenheit
Ihr

HERBERT PREUSS

1. Vorsitzender der AdM

Kleine Sprachkunde

Schimpfen ist das Sicherheitsventil der Seele, es bewahrt vorm Dreinschlagen. Doch ist Ihnen, lieber Leser, schon mal aufgefallen, daß ein Großteil unserer mehr oder weniger kräftigen Schimpfwörter, an denen unsere heimatliche Sprache nicht gerade arm war, mit einem „L“ anfängt? Hier eine kleine Blütenlese:

Luntrus, Lachudder, Lorbas, Lauks, Labommel, Liederjahn, Lausangel, Lump, Lumpenhund, Lodsak, Lodderliese und langer Lulatsch.

Wie soll man sich wohl erklären?

Das oft und gern gebrauchte „Krät“ oder „Kreet“ – „warscht du Krät mal horchen!“ – stammt von der „Kröte“ und ist plattdeutschen Ursprungs. Und der „Pisian“ oder „Pisjan“, u. a. ein sich ungeschickt anstellender Dummkopf, kommt gewiß vom französischen „päsang“ gesprochenen Wort für „Bauer“ her.

Worüber das MD vor rund 100 Jahren berichtete

Fasching

In Memel hielt man vor hundert Jahren während der Faschingszeit mehrmals große Bälle im Collin'schen Saale ab, an die sich an darauf folgenden Tagen gemeinsame Schlittenfahrten nach Tauerlauken oder Schäferei anschlossen. In kalten Wintern, die es anscheinend damals häufiger gab, fuhr man sogar mit Schlitten auf See bis weit hinter den Leuchtturm hinaus.

Straßenreinigung

In einer Memeler Polizeiverordnung vom 20. 8. 1883 heißt es u. a.: ... ebenso hat jeder ... Verpflichtete neben der vorgeschriebenen Straßenreinigung die Rinnsteine vom 1. Mai bis Ende September täglich zu reinigen und mit Wasser zu spülen!



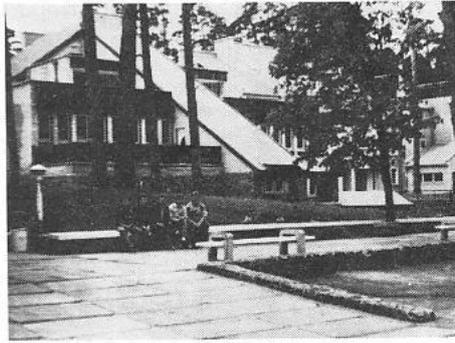
Gustav Fiergolla und Frau **Erika** geb. Sellnat, aus Heinrichsdorf, Breitenstein und Pogegen, jetzt Bahnhofstraße 268, 2864 Hambergen, zur Goldenen Hochzeit am 28. März.

Charlotte Rademacher, aus Nidden, jetzt Reetweg 14, 2400 Lübeck 1, zum 95. Geburtstag am 17. April.

Martha Schedwill, geb. in Schmalleiningken, zuletzt wohnhaft in Memel, Gr. Sandstraße 11, zum 95. Geburtstag am 7. Mai. Die besten Wünsche für die lebensmutige Jubilarin gehen nach 7031 Mötzingen, Lönsstraße 14.

Berta Schirmmacher geb. Ullebat, aus Kinten, zum 95. Geburtstag am 25. Mai. Die Jubilarin wohnt jetzt in 2948 Heidmühle-Schortens, Moselstraße 6. Das MD schließt sich allen guten Wünschen an.

Heinrich Jagst, geb. in Akmonischken, jetzt Ostlandring 5, 2211 Hohe- naspe, zum 94. Geburtstag am 28. Mai.



Ein Blick in das „Neubauviertel“ von Schwarzort. Diese Aufnahme entstand 1986. Eins.: E. Kluwe

Dorothea Schickschus, aus Nidden, jetzt Hinnenbergstraße 23, 4600 Dortmund-Laustrop, zum 88. Geburtstag am 31. März.

Ida Engelin geb. Behrens, aus Pageldienen, Kr. Heydekrug, jetzt Im Müllergrund 6, 2416 Schlutup, zum 87. Geburtstag am 26. Mai.

Else Lusza geb. Jakomeit, geboren in Augstumal, jetzt Drosselweg 1, Rentnerheim, 2351 Trappenkamp, zum 86. Geburtstag am 25. Mai.

Emma Jahnke geb. Jagals, verw. Loseries, aus Kindschen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Ludgeristraße 15, 4714 Selm, zum 85. Geburtstag am 15. April.

Charlotte Buttkeireit geb. Buddrus, aus Pasziesen, jetzt 3 Chertsey Mount, Carlisle/England, zum 85. Geburtstag am 18. März.

Annikе Doblies geb. Lappe, früher Memel, Eichenstraße 22, jetzt Heidkampsweg 13, 3043 Schneverdingen, zum 84. Geburtstag am 20. Mai.

Kurt Flachsenberger, aus Memel, jetzt Breslauer Straße 16, 2420 Eutin, zum 84. Geburtstag am 20. April.

Martha Tennigkeit geb. Sziegand, aus Augstwilken und Bojehnen, Kr. Tilsit und Pogegen, jetzt Goerdelerstraße 3 b, 2050 Hamburg 80, zum 84. Geburtstag am 20. April.

Artur Albuschies, aus Mantwieden, Kr. Heydekrug, Inhaber des Lebensmittelgeschäfts am Markt in Heydekrug, jetzt Westerbleichstraße 46, Leo-Haus, Altenheim, 4600 Dortmund 1, zum 78. Geburtstag am 6. Juni.

Erna Flachsenberger geb. Bartel, früher Dawillen und Kebbeln, Kr. Memel, zum 78. Geburtstag am 1. April. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn Dr. W. Flachsenberger, 1 Anderson St. Henley-South 5022, South Australia.

Jakob Kawohl, aus Jankeiten b. Dt. Crottingen, Kr. Memel, vor 20 Jahren aus der Heimat gekommen, jetzt Odenwaldstraße 23, 6369 Schöneck, zum 78. Geburtstag am 29. April.

Luise Haupt, früher Pogegen, jetzt Camillo-Sitte-Weg 51, 6000 Frankfurt, zum 76. Geburtstag am 25. Mai.

Bruno Harner, aus Aglohnien, jetzt Ritscherstraße 31, 2168 Drochtersen 5, zum 76. Geburtstag am 23. April.

Liesbeth-Lotte Tiede, aus Memel, jetzt Ole End 1, 2000 Hamburg 60, zum 75. Geburtstag am 17. Mai.

Erna Noortwyck, aus Memel, jetzt Walkmühle 13, 2407 Sereetz, zum 75. Geburtstag am 19. April.

Wilhelm Paupers, aus Memel, jetzt Preetzer Straße 23, 2000 Hamburg 63, zum 75. Geburtstag am 1. Mai.

Fritz Scherkus, aus Cullmen-Czarden, Kr. Pogegen, zum 74. Geburtstag am 24. Mai. Herzliche Glückwünsche gehen nach 2000 Hamburg 61, Gotenweg 16.

Erna Megies geb. Flachsenberger, früher Sakuten und Kairinn, Kr. Memel, jetzt Reichenbacherstraße 17, Warendorf, zum 73. Geburtstag am 12. April.

Erika Leidig, aus Memel, jetzt Moltkestraße 58, 2380 Schleswig, zum 70. Geburtstag am 20. April.

Ella Preikschas geb. Wittkowski, aus Pageldienen, jetzt Fuchsweg 4, 3113 Suderburg 1, zum 70. Geburtstag am 11. Mai. Besondere Glückwünsche gehen an sie und ihren Mann Martin, aus Paaschen-Pageldienen, zum 30. Hochzeitstag am 10. Mai.

Grete Aschmutat geb. Schmidt, früher Memel, Mühlenstr. 20, jetzt Mozartstraße 2, 2942 Jever, zum 70. Geburtstag am 6. Mai.

Margarete Kragenings, früher Pogegen, jetzt Ludwigstraße 126, 6050 Offenbach, zum 67. Geburtstag am 1. Mai.

Maria Ziegert geb. Bliesze, aus Schattern, jetzt Kielkoppelstraße 80, 2000 Hamburg 73, zum 67. Geburtstag am 25. Mai.

Alfred Pallasch, aus Süderspitze/Kurische Nehrung, jetzt Oberschleems 25, 2000 Hamburg 74, zum 67. Geburtstag am 19. Mai.



Jetzt schon einplanen!

Das 18. Bundestreffen der Memelländer in unserer Patentstadt Mannheim am 12./13. September 1987.

Flensburg: Zum Haupttreffen der Memelländer in Hamburg, am 28. Juni 1987 ist eine gemeinsame Busfahrt geplant. Abfahrt ab ZOB 7.30 Uhr. Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen bei Landsmann Benno Kairies, Christinenstr. 20, 2390 Flensburg, Tel. 0461/52111 und bei Hildeward Endewardt, Diblestr. 46, 2390 Flensburg, Tel. 0461/96673. Auch Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Der Vorstand

Essen: Wir treffen uns, wie bereits angekündigt, am **Sonntag, 31. 5. '87**, in der Gaststätte „Kuhlmann“, Haus-Horl-Str. 27, Essen-Dellwig, um 16 Uhr. Der ausgefallene Dia-Vortrag wird nachgeholt. Ich erinnere nochmals an die Meldung zum Sommerausflug nach Lüneburg zum Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums.

Der Vorstand

Frankfurt und Umgebung: Anlässlich des **Johanni-Tages** treffen wir uns um 15 Uhr in der Gaststätte Oberschweinsstiege. Waldspaziergänge, Kaffeetrinken, Plaudern. Zu erreichen mit der Linie 14 Richtung Neu-Isenburg bis Haltestelle Oberschweinsstiege.

Der Vorstand

Lübeck: Am Sonntag, 31. Mai, findet um 15 Uhr im Prismen-Saal des Lysia-Hotels zu Lübeck ein Vortrag von Edmund Ferner/Burg a. Fehmarn zum Thema „Königin Luise – ein Leben für Preußen“ statt. Wir zeigen Ihnen auch Bilder von dieser ungewöhnlichen Frau, die 1807 als Flüchtling in Memel Asyl suchte. Bitte, sorgen auch Sie für einen guten Besuch dieser Veranstaltung.

Lübeck: Unser diesjähriger Busausflug steigt am **Sonnabend, 13. Juni**. Ab Travemünde um 8.30 Uhr, ab Lübeck – ZOB um 9.00 Uhr, fahren wir nach Wahlstedt und besichtigen die Holstein-Kristallerie (zerbrochenes Glas zum Restaurieren mitbringen!), essen dort Mittag, besuchen die Segeberger Kalkberghöhlen und fahren dann nach Großenaspe zum Wildpark Eckholt. Anmeldungen bis spätestens zum **3. Juni** bei Fr. Frischmann – Tel. 623740 oder Fr. Englien – Tel. 33614.

Düsseldorf und Umgebung: Die Memellandgruppe Düsseldorf und Umgebung unternimmt am **Sonnabend, dem 20. Juni**, eine Bootsfahrt nach ZONS am Rhein. Wir sammeln uns an der Abfahrtstelle Benrath „Rheinterrasse“ ab **13.30 Uhr**. Abfahrt pünktlich um **14.00 Uhr**. Nachzügler können halbstündlich nachkommen und in Zons zu uns stoßen. Landsleute, die mit der Straßenbahn ankommen, fahren bis zum Schloß Benrath und wandern in etwa 20 Minuten durch den Schloßpark zum Sammelpunkt. Nach Besichtigung des historischen Städtchens wollen wir in einem Gartenkaffee bei Unterhaltung verweilen. Rückkehr nach Benrath um 19.30 Uhr. Alle Landsleute, Gäste, Freunde und besonders die Jugend, sind zu diesem Ausflug herzlich eingeladen. Erinnert wird auch an das Bezirkstreffen am 24. Mai 1987, ab 9 Uhr, in Dortmund, Reinoldi-Gaststätte, Reinoldistr. 7–9, an welchem wir rege teilnehmen wollen.

Die Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler zu Heydekrug

in Ostpreußen veranstaltet ihr nächstes Treffen am **27. und 28. Mai 1988** in Hannover Münden. Einladungen werden rechtzeitig versandt. Die „Ehemaligen“ werden gebeten, sich diesen Termin vorzumerken.“

Bielefeld: Wir treffen uns am **20. Juni** in der neuen Gaststätte „Großer Kurfürst“, Treppenstr., Brackwede. Straßenbahnlinie I bis Kirche. Beginn: 17 Uhr.

Die Landsmannschaft der Deutschen

aus Litauen e.V., Kreisgruppe Essen, veranstaltet am 23. Mai 1987 ein Frühlingsfest.

Das Treffen findet in Essen-Frohnhausen, Haus Hammacher, Düsseldorf-Ecke, Leipziger Straße, statt.

Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen. Beginn: 19 Uhr.

Einladung zum Treffen Nidden-Preil- Perwelk!

Liebe Heimatfreunde!

1887 – vor 100 Jahren – hat Pfarrer Gustav Echternach, nach vielen Schwierigkeiten und Sorgen, den Grundstein für unsere Niddener Kirche legen können.

1987 – zum 100 jährigen Jubiläum – fern der Heimat – laden wir Euch zum **Gedenkgottesdienst** am **Samstag, 13. Juni 1987, um 10.30 Uhr** in die Lutherkirche, Kirchenhang 21, Hamburg-Har-

burg, ein. Die Predigt hält Pastor Manfred Schekahn, Bispingen. (Sohn von Hans Schekahn und Heta geb. Foegel). Unser Treffpunkt ist der Gasthof „Eichenhöhe“, Kirchenhang 29, geöffnet ab 9 Uhr. Zum Mittag gibt es 3 Tellergerichte. Nachmittags werden alte und neue Dias unserer Heimat gezeigt. Zu erreichen sind Kirche und Gasthof „Eichenhöhe“: Bundesbahnreisende steigen **Harburg Bahnhof** aus. Anreisende über Hamburg Hauptbahnhof nehmen die S Bahn (S 3) Bahnsteig 4 in Richtung Harburg-Rathaus oder Neugraben bis **Harburg Bahnhof**. (4 Stationen). Dann mit einem der Busse 143, 243, 443, bis Lübbersweg (14 Minuten) über die Straße in den Lübbersweg bis zur „Eichenhöhe“ (5 Minuten). Für Autofahrer sind Parkplätze vor dem Haus. Bringt schönes Wetter und gute Laune mit! Bleibt gesund! Auf das Wiedersehen freuen wir uns und grüßen in heimatlicher Verbundenheit: Eva Brunschede geb. Froese, Julius-Vosseler-Str. 123, 2000 Hamburg 54, Tel. 040/567421 und Herta Paul geb. Detzkeit, Luruperweg 144, 2083 Halstenbek, Tel. 04101/43674.

Vorankündigung:

Das diesjährige **Ostseetreffen** – es ist das 30. – findet am **Sonntag, 16. August** im Hotel Maritim zu Travemünde statt. Bitte den Termin vormerken!

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Dia-Vortrag in Lübeck

Der letzte Dia-Vortrag vor der Sommerpause im Lysia-Hotel war leider nur sehr mäßig besucht. Schade, denn die Bilder deutscher Maler von den Ostpreußischen Landschaften, insbesondere von unserer Nehrung, waren nicht nur sehenswert und hervorragend, die Originale sind leider zum größten Teil in den Kriegswirren verloren gegangen. So schön war Ostpreußen!

Vorstandswahl in Frankfurt

Am 25. 4. fand unsere Jahresversammlung statt. Der 1. Vorsitzende Wilhelm Nelamischkies eröffnete die Versammlung und die Schriftführerin Margarete Kragenings gab einen kurzen Jahresbericht. Der Kassenbericht wurde mit Zustimmung zur Kenntnis genommen. Eine Kassenrevision konnte erst nach Ende der Versammlung durchgeführt werden, weil die amtierende Revisorin Ruth Josef nicht erreichbar war. Sie wurde dann von der neugewählten Revisorin Ruth Josef und der Schriftführerin durchgeführt.

Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: 1. Vors. und Kassierer Wilhelm Nelamischkies, stellv. Vorsitzende und Schriftführerin Margarete Kragenings, Beisitzende und Kassenrevisorin Ruth Josef, stellv. Kassiererin Elisabeth Nelamischkies. Der 1. Vors. leitete die Versammlung übersichtlich und humorvoll. Es blieb noch viel Zeit zum Plachandern; drei anwesende Gäste traten der Gruppe als Mitglieder bei.

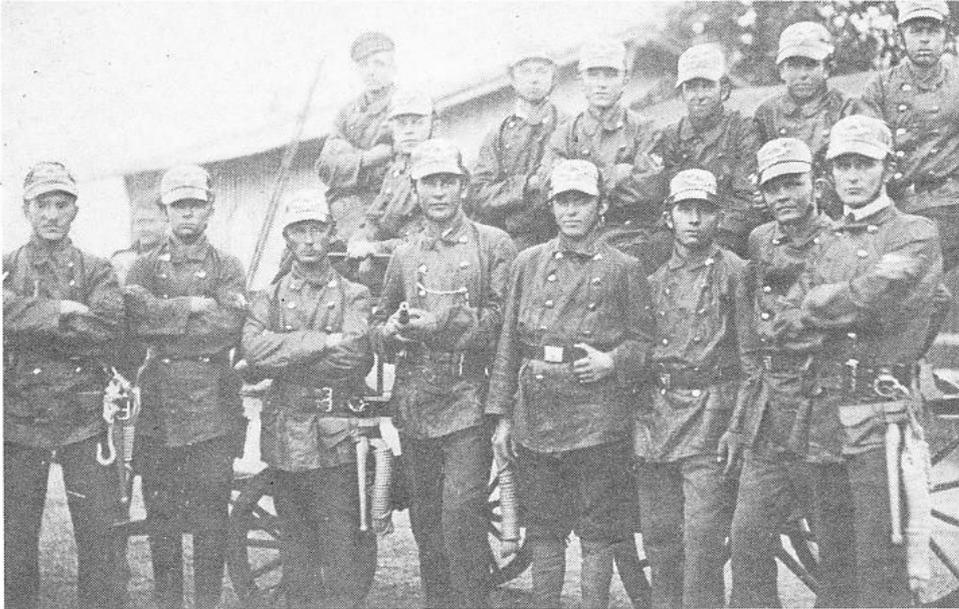
Schwarzortler trafen sich in Iserlohn

Schon Tradition geworden in den letzten Jahren ist das Treffen der Schwarzortler am 1. Mai in Iserlohn. Zwar wird das „Fähnlein der Getreuen“, die an dem Familientreffen des Nehrungsdorfes teilnehmen immer kleiner, doch gleichbleibend ist die Freude des Wiedersehens. Auch zwei Besucherinnen aus der DDR konnten in diesem Jahr dabei sein.

Die Dia-Serie „Menschen – Arbeit – Kurenkähne“ brachte Bilder unserer Kurrischen Nehrung. Heimgeführt aber wurden wir besonders durch Dia-Aufnahmen von unserem damaligen Schwarzort und mit großem Interesse sahen wir die Aufnahmen der letzten Jahre. Kurz die Stunden des Beisammenseins und beim Abschied das Gefühl, wieder die Heimat verlassen zu haben. E.KI.

Übermemeltreffen in Zons

Am 2. Mai traf sich die Ortsgemeinschaft Übermemel zum 4. Mal in Zons am Rhein. Landsmann Walter Kiupel konnte wieder Heimatfreunde aus Bayern, Baden/Württemberg, Niedersachsen, Hamburg und Bremen und aus Nordrheinwestfalen begrüßen. Er verwies auf den Sinn des Treffens, weiter unermüdet für unsere Heimat zu wirken, Erinnerungen wachzuhalten sowie heimatliches Brauchtum, ostdeutsche Kultur- und Heimatgeschichte in richtiger Darstellung an unsere Kinder und Kindeskinde weiter zu vermitteln.



Wo brennt's? Wir sind bereit! Das war auch die Devise der Schwarzortener Feuerwehr, die sich hier mit ihrem Hauptmann Johann Resas dem Fotografen präsentiert.

Bild Maskallis

Nach der Totenehrung folgten Volkslieder, Geschichten und Erlebnisse, vorgetragen auch in ostpreußischem Platt, von Frau Meier, Obertopp, Hengeler und Frau Kiupel. Der Memelstrom stand im Mittelpunkt, faszinierte er uns doch in jeder Jahreszeit. Mit ihm standen wir auf Du und Du. Er war aber auch die Landesgrenze. Die Königin Luise Brücke für uns das Tor zum Reich. Hier lernten wir als ABC-Schützen die Franzosen als Besatzer kennen. Später schlichen sich dann die Litauer ein. Der kleine Grenzverkehr und viel selbsterlebte Schmuggelgeschichten wurden erwähnt und erheiterten alle. Erlebnisse beim Hochwasser mit Eisgang und Kahnübersetzen waren einmalig. Fußballspiele gegen Pogegen, Gudden, Natkischken und Bittehnern waren an der Tagesordnung: „Aber einst, das war gewiß, vor Übermemel hatten sie alle Schiß!“ Mit der jüdischen Jugend von Tilsit trainierten wir so manchen Sommerabend mit anschließendem Bad im Memelstrom.

Mit dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder“ endete der offizielle Teil. Erinnerungsaustausch, teils mit mitgebrachten Bildern aus der Jugendzeit, ließen die Stunden wie im Fluge verrinnen. Und jeder hatte den Wunsch, in 2 Jahren ein großes Wiedersehen zu feiern.

Walter Kiupel

Wahl in Stuttgart

Auf der Jahreshauptversammlung begrüßte die 1. Vorsitzende Irmgard Partzsch die Anwesenden, darunter auch die LO Landeskulturwartin Helga Gengnagel.

Nach der Totenehrung gab Irmgard Partzsch einen umfassenden Bericht über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Zeitraum, und wie man in Zukunft weiterverfahren wolle. Aus dem Kassenbericht ging hervor: Kasse und Kassiererin sind gesund, es wurde äußerst sparsam gewirtschaftet.

Nach der Entlastung des Vorstandes leitete Frau Gengnagel die Neuwahlen. 1. Vorsitzende wurde wieder Irmgard

Partzsch. Stellvertreter Bruno Brassat. Schriftführerin Gertrud Muchan. Kassiererin Maria Rudat. Kultur und Presse Günter Rudat. Beisitzer Günter Born, Marlene Dempe und Maria Bendig. Kassenprüfer Gertrud Labeit und Christel Kiehling.

Nach der Kaffeepause wurde das weitere Programm von Günter F. Rudat gestaltet. Es kamen zum Vortrag: „Es war ein Land“ von Agnes Miegel und eine Lesung „Dort liegt Ostpreußen“. Der anschließende Dia-Vortrag „725 Jahre Memel“, gesprochen vom Bundesvorsitzenden Herbert Preuß, brachte eine Fülle von historischen und längst vergessenen Ereignissen und wurde mit viel Lob und Beifall bedacht.

Man saß noch lange beisammen und lachte herzlich über ostrp. Originale und Späßchens, vorgetragen von Rudat und Brassat.

Nächste Veranstaltung, bitte notieren: Samstag, 27. Juni, 15 Uhr, Haus der Heimat, Stuttgart. Es kommt der bekannte ostrp. Schriftsteller Dr. Günter Ruddies mit seinem Vortrag „Das nächste Marjellchen, bitte!“

Dia-Vortrag in Bonn-Bad Godesberg

Zu der am 26. April 1987, in der Stadthalle Bad Godesberg durchgeführten Uraufführung einer neuen Dia-Serie „Das Memelgebiet im Blickpunkt der Weltgeschichte – ein Wegweiser durch das unvergessene Land“ waren zahlreiche Landsleute, darunter auch von der Bad Godesberger Gruppe der Ost- und Westpreußen, erschienen. Auch Angehörige des hiesigen Heimkehrerverbandes konnte der 1. Vorsitzende Oppermann als Gäste begrüßen.

Zur Einführung gab Oppermann einen kurzen Überblick über die wechselvolle Geschichte des Memellandes, der nicht nur zur Auffrischung eigener Kenntnisse notwendig schien, sondern auch als sinnvolle Untermauerung des Dia-Vortrages mit geschichtlichen Fakten, besonders auch für die anwesenden Gä-

ste, die das Memelland und seine Geschichte nicht aus eigenem Erleben kennen. Dem Vortrag waren zum Teil schriftliche Ausführungen über „Begegnungen und Beziehungen zwischen Deutschen und Litauern im Laufe der Geschichte“ von Martina Lapins zugrunde gelegt worden.

Die neue Dia-Serie, mit eigenen finanziellen Mitteln zusammengestellt und textlich gestaltet von Kurt Arnaschus, wurde ihrem Titel gerecht. Es war von vornherein nicht Absicht des Autors, ausschließlich politische Bilder und ebensolche Ausführungen über die Zeit von 1919 bis 1939 zu bringen. Er hat jedoch diese Zeit, als unsere Heimat mehr denn je im Blickpunkt der Weltgeschichte stand, in seinen Dia-Vortrag geschickt einbezogen, indem er Bilder aus unserer Heimatstadt und bedeutenden Orten und Landschaften unseres Heimatlandes in seine „Wanderung“ einbezog und sie in einer historischen Dreiteilung brachte: Geschichte bis zum 1. Weltkrieg, Abtrennung von 1919 bis 1939 und Zeit nach Flucht und Vertreibung. Kartographische Darstellungen, historische und zeitgeschichtliche Erläuterungen und aussagekräftige Bilder fehlten dabei nicht.

Die neue Dia-Serie wurde von den Besuchern mit anerkennender Zustimmung aufgenommen und mit großem Beifall bedacht.

H.O.

Gedanken zur Zeit

Sonderstatus für unsere Heimat?

von Martina Lapins

Mitte April d. J. erhielten wir eine schriftliche Einladung zum Jubiläum der Memellandgruppe Dortmund. Die Jubiläumsfeier steht unter dem Motto „Das Memelland in Europa“.

Diese Formulierung erweckte in mir Widerspruch.

Ich möchte daran erinnern, daß unsere Heimat seit ihrem Eintritt in die Geschichte jahrhundertlang, bis auf die kurze Episode der Abtrennungszeit, ein Teil Preußens bzw. Ostpreußens gewesen ist. Vor der Abtrennung hatte es für diesen ostpreußischen Teil niemals den Namen Memelgebiet oder Memelland, wie es allgemein genannt wird, gegeben. Auch Memelländer sind in der Geschichte unbekannt. Das Memelgebiet ist weder ein historisch gewachsener Begriff noch ist das Memelland geographisch deckungsgleich mit dem abgetrennten Teil Ostpreußens. Zum Land an der Memel gehören nämlich auch die am südlichen Ufer gelegenen Orte Ragnit, Tilsit und Kaukehmen. Dagegen dürfte man die Stadt Memel nicht mehr dazu rechnen, weil sie zu weit vom Memelstrom entfernt liegt. Unsere Heimat wurde von den Siegermächten des I. Weltkrieges aus den Kreisen Memel und Heydekrug, aus Teilen des Landkreises Tilsit, der Kreise Ragnit und Niederung sowie einem Teil des Stadtkreises Tilsit regelrecht zusammengestückelt und erhielt erst nach der Abtrennung und der

willkürlich gezogenen Grenze in der Mitte des Memelstromes den erfundenen Namen „Memelgebiet“.

Die Bezeichnungen „Memelgebiet“ und „Bürger des Memelgebiets“, wie die Eintragung in unseren Pässen hieß, waren nicht unsere Erfindungen, aber sie bedeuteten für uns die Abgrenzung gegenüber Litauen. Nur unter der Voraussetzung, daß Litauen uns eine Autonomie gewährte, wurde das Memelgebiet nach dem litauischen Überfall dem litauischen Staat angegliedert – nicht eingegliedert. Damit wurden die Litauer mit ihrer Behauptung, daß die Alliierten die Bewohner dieses Gebietes als Litauer betrachteten, Lügen gestraft. Trotz des Scheiterns ihrer damaligen Litauisierungspolitik im Memelgebiet verbreiten die Litauer immer noch stur und uneinsichtig bis auf den heutigen Tag, einmütig von Wilna bis Chicago, unentwegt die Zweckklüge in allerlei Variationen, daß wir Litauer im litauischen Nordostpreußen seien – nach der Devise „Steter Tropfen höhlt den Stein“ in der Hoffnung, daß die Welt es schließlich glaubt. Mit der Rückgliederung an das Deutsche Reich und der Übernahme in unseren alten Reg. Bez. Gumbinnen wurde die Bezeichnung Memelgebiet oder Memelland für unsere Heimat de facto gelöscht.

Nach dem katastrophalen Ausgang des II. Weltkrieges mußten wir Ostpreußen die überholten Bezeichnungen Memelland und Memelländer notgedrungen wieder in Anspruch nehmen. Doch diesmal nicht zur Abgrenzung. Wir sind im Gegenteil gezwungen, in der Öffentlichkeit für die Zugehörigkeit unserer Heimat zu Deutschland in Wort und Schrift zu kämpfen, weil sie durch den unseligen Besatzungsbegriff „Grenzen von 1937“ vom Deutschen Reich ausgeklammert wird. Wir sollten daher besser vom „ostpreußischen Memelgebiet“ oder „ostpreußischen Memelland“ sprechen. Nur als damalige Abgrenzung gegenüber Litauen und als heutiges Bekenntnis zum Deutschen Reich hat der Gebrauch der Bezeichnungen aus der Abtrennungszeit seine Berechtigung.

Das Memelgebiet in sich war kein funktionsfähiges politisches oder wirtschaftliches Gebilde. Hüten wir uns also davor, unsere Heimat als eine eigenständige Region innerhalb Europas zu betrachten und ihr einen politischen Sonderstatus anzudichten und herbeizureden. Dadurch würden wir selber unsere Heimat von Deutschland abkoppeln. Genau das gehört zur Politik der Exil-Litauer und der Sowjetunion.

Der 1. stellvertr. AdM-Bundesvorsitzende Heinz Oppermann hat am 22. 3. anlässlich des Gründungsjubiläums der Düsseldorfer Gruppe treffend ausgeführt: „Wir Memelländer sind keine besondere Gruppe, sondern gehören zu Ostpreußen“. Bezeichnenderweise heißt unser Zusammenschluß auch nicht Landsmannschaft der Memelländer, sondern Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen.

So ist das Leitwort des Dortmunder Treffens „Das Memelland in Europa“ m.E. eine unglückliche und irreführende Formulierung.



Die älteste Schwarzortlerin



Am 12. Juni 1987 vollendet Else Roth, verw. Resas, ihr 90. Lebensjahr. Sie ist die zweitälteste Tochter des damaligen Schwarzortler Gemeindevorstehers Johann Sakuth und dessen Ehefrau Anna. Ihrer Ehe mit dem Fischerwirt Johann Resas entstammen sechs Töchter und ein Sohn. Zwei Töchter (Ursula und Rosemarie) gehören zu den Geretteten der Gustloff-Katastrophe.

Ehemann Johann verunglückte 1945, kurz nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft tödlich in Lübeck, bevor beide sich nach langer Trennung hier im Westen treffen konnten. Mit drei Töchtern und ihrem Sohn wanderte die Jubilarin 1950 in die Vereinigten Staaten aus, wo sie wieder heiratete. Jetzt lebt die derzeit älteste Schwarzortlerin im Western Reserve Home/NC, 9676 Chillicothe Rd., 44094 Kirtland, Ohio, USA. **BM**

Herta Ribbat 75

Wer erinnert sich ihrer nicht, der Hauswirtschafts- und Sportlehrerin Herta Ribbat!

Von 1935 bis 1944 war sie am Oberlyzeum, der Auguste Victoriaschule in Memel tätig. Über ihre beruflichen Verpflichtungen hinaus war sie in weiten Bereichen des Memeler Sport aktiv. Viele ihrer Schülerinnen und Sportler haben sie geliebt und geachtet und ihre Erfolge anerkannt. Auch heute noch erhält sie Post und Besuche von „Ehemaligen“.

Ihre Eltern: Pfarrer Ernst Ribbat und Charlotte geb. Ankermann. Am 27. Mai 1912 wurde sie in Kairinn geboren. In Saugen und Prökuls ging sie zur Volks- bzw. Privatschule. In Königsberg besuchte sie das Bismarcklyzeum und in Memel die Auguste-Victoria-Schule. Nach vierjähriger Ausbildung zur Technischen Lehrerin in Tilsit und in Königsberg wurde sie zunächst Wanderlehrerin im Kreis Zinten, zuständig für acht Dorfschulen, bis sie nach Memel kam.

Die Flucht führte sie zu ihrer Schwester Margarete (sie war in Piktupönen, Nidden, Szamaitkemen und vornehmlich in Memel – Schmelz III Lehrerin gewesen) nach Görsbach am Harz und dann zu ihrem Vater in das Nachbardorf Bielen, wo er noch bis 1956 Pfarrer war. Später war Herta Ribbat zwei Jahre Housekeeper bei drei Kolleginnen in England. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde sie Berufsschullehrerin in Mannheim. Nach 42 Dienstjahren ging die Hauswirtschaftsschulrätin 1974 in den Ruhestand.

Herta Ribbat lebt jetzt als Stiftsdame im Wohnstift am Rathsberg in Erlangen.

Die verdienstvolle Lehrerin ist oft geistig und für viele kulturelle Gebiete aufgeschlossen und bis heute aktiv. Karitative Hilfe und kirchliche Mitarbeit gehören zu ihrem Engagement. Was kennzeichnet die typische Memelerin: Mut, Frohsinn, Zuversicht! **Ernst Ribbat**

Goslar ehrte Hildegard Jackstadt

Am 19. März überreichte die 1. Bürgermeisterin Marta Lattemann der aus Heydekrug stammenden „Schwester Hildegard“ die Ehrenplakette der Stadt Goslar. „Sie ist eine Gemeindegewesenerin von echtem Schrot und Korn“, hieß es in der Laudatio. Mit einfühlsamen Worten schilderte die Bürgermeisterin den Lebensweg von Hildegard Jackstadt, ihr unermüdliches Wirken als Gemeindegewesenerin und ihre Arbeit als jahrelange Leiterin der Diakoniestation der evangelischen Kirche. „Jede Kommune kann sich glücklich schätzen, solche Menschen in ihren Mauern zu wissen“, sagte die Bürgermeisterin.



Schwester Hildegard (links) nimmt von Bürgermeisterin Lattemann die Auszeichnung entgegen.

Wer – Wo – Was?

Geigerzähler verboten

Seit der Reaktorhavarie in Tschernobyl sind die Geigerzähler der Ingenieurhochschule Oppeln unter striktem Verschluss. Die Behörden fürchten, daß damit die Radioaktivität in und um Oppeln festgestellt werden könnte. Dies berichtete das „Biuletyn Solidarnosci“ (Paris) in Berufung auf eine Oppelner Untergrundzeitschrift.

„Rombinus“ und die Völkerfreundschaft

Die folgende bemerkenswerte Notiz entdeckten wir im „Litauischen Informationsdienst ELTA.“

Zu den geschichtsträchtigen Plätzen, die aus alten Zeiten und vorchristlichen Bräuchen ihre Bedeutung erlangten, gehört auch der in einem Memelbogen aufragende Rambynas, auch unter dem Namen Tombynas bekannt. Dieser „Berg“ wurde ein beliebtes Ziel jugendlicher Gruppen, ja er war zu einer Art völk-

schen Bekenntnissymbols für die Litauer in Preußen geworden. Auch jetzt finden dort alljährlich Jugendspiele statt, allerdings ganz moskowitischer Art: man befeiert die XX. „alte Völkerfreundschaft zwischen dem Bezirk Tauroggen und dem Umland von Sowjetsk.“ Da wird sich aber der alte Rambynas wundern, denn der hat seine historischen Bindungen an die Stadt Tilsit noch keineswegs vergessen (nebenbei bemerkt: selbst die Litauer, die dem Sowjetsystem in ihrem unterdrückten Lande zustimmen, ärgern sich – manchmal sogar recht öffentlich – über die Umbenennung der alten ostpreußischen Namen).

Medienpreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat

Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat schreibt für 1987 zum ersten Mal einen Wettbewerb für Journalisten aus. Zur Teilnahme eingeladen sind Redakteure und Mitarbeiter von Zeitungen, Rundfunkstationen und Fernsehsendern, die journalistische Arbeiten über Ostdeutschland oder die deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa

veröffentlicht haben. Der Wettbewerb soll geleistete Arbeit anerkennen und neue anregen.

Wettbewerbsbedingungen

1. Eingereicht werden können veröffentlichte Zeitungsartikel, Mitschnitte von Rundfunksendungen oder die dazugehörigen Manuskripte, Videobänder mit Fernsehaufzeichnungen oder die dazugehörigen Manuskripte.
2. Die Länge der Beiträge aus Rundfunk und Fernsehen sollte anderthalb Stunden nicht überschreiten.
3. Es werden nur Arbeiten angenommen, die bereits gedruckt oder gesendet sind. Das Veröffentlichungsdatum darf nicht länger als zwei Jahre zurückliegen.
4. Der Ostdeutsche Kulturrat verleiht aufgrund der Entscheidung der Jury einen 1. Preis zu 5000,- DM, einen 2. Preis zu 3000,- DM und einen 3. Preis zu 2000,- DM. Die Jury kann die Preissumme auch anders aufteilen.
5. Die Jury wird vom Ostdeutschen Kulturrat berufen. Die Auswahl der eingesandten Arbeiten nimmt die Jury unter Ausschluß des Rechtsweges vor.
6. Die Einsendungen sind bis zum 15. Oktober 1987 an die Anschrift Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Kaiserstraße 113, 5300 Bonn 1 zu senden.

Grabungen im Gebiet um Heydekrug,

die insbesondere im Sommer 1986 vorangetrieben wurden, haben sehr viele und wertvolle Funde zutage gefördert. Es handelt sich einwandfrei um Zeugnisse des dort ansässig gewesenen Stammes der Sklaven, die man als ein Zwischenglied zwischen den westlich davon lebenden Pruzzen und den im Osten von ihnen wohnenden litauischen Szameiten bezeichnen kann. Die Funde

können z.T. dem 5. und 7. Jahrhundert zugerechnet werden; unter ihnen finden wir 16 Bernsteinketten. Die jüngsten Funde stammen aus dem 11. bzw. 12. Jahrhundert, doch sind die Gräberfelder dieser Zeit nicht so ergiebig: man war zur Feuerbestattung übergegangen.

ELTA

Die 20 Millionen Kriegstoten – ein Mißverständnis

„Unser Land hat 20 Millionen Leben geopfert, um die Freiheit anderer zu retten“, stellte der sowjetische Botschafter Wladimir Lomeiko auf der Wiener Konferenz fest.

Am 10. November 1986 gab Professor Rein Taagepera, Präsident der Gesellschaft für baltische Studien, folgenden Kommentar zu den 20 Millionen Kriegstoten ab:

Eines der ärgerlichsten Mißverständnisse im Westen ist, daß „20 Millionen Russen“ im Zweiten Weltkrieg bei der „Verteidigung der Sowjetunion“ umgekommen sind. Tatsächlich schließt diese Lücke in der sowjetischen Bevölkerung

von 20 Millionen Russen und Nichtrussen ein. Menschen, die durch Stalin und durch Hitler umgekommen sind, und Menschen, die keineswegs umgekommen, sondern in den Westen geflohen sind. Wie tritt man einem so weitverbreiteten Mißverständnis entgegen? In meiner Einführung habe ich mich auf eine einzelne Person konzentriert, einen Esten, der illegal in die sowjetische Besatzungsarmee eingezogen worden war und später in ein Arbeitslager geschickt wurde, in dem die Hälfte der Zwangsrekrutierten verhungerte. In dieser Untersuchung kamen präzise Fakten und menschliches Interesse zusammen, da dieser Mann ein Tagebuch geführt hatte. In meiner Untersuchung schätzte ich, daß von jenen berühmten „20 Millionen“ etwa 1,5 Millionen baltische Bürger gewesen sein müssen. Von diesen kamen etwa 400000 durch Hitler um, 500000 durch Stalin und weitere 600000 flohen ins Ausland, um Stalin zu entkommen.

Außerdem muß man hinzufügen, daß unter dem Sowjetregime auch in Friedenszeiten 20 Millionen Russen und Nicht-Russen umgebracht wurden.“

ELTA

Aus dem Kramladen der Erinnerung

Es ist doch ulkig! Sitzt man da, denkt so vor sich hin und plötzlich fallen einem völlig belanglose Dinge ein, Erinnerungen, die man längst vergessen glaubte. Und nun stehen sie fast bildhaft vor Augen.

Liebe Memeler! Kennen Sie eigentlich noch bekannte Memeler Persönlichkeiten, Originale unserer Stadt, die sich zwar keineswegs besonders hervortaten und die trotzdem doch – fast – jeder kannte? Erinnern Sie sich noch an den alten Hagen? Nun, er war wohl der letzte Droschkenkutscher unserer Stadt. Klein, sehr klein von Wuchs, braun und zeillos faltig von Angesicht, wie angewachsen auf seinem Kutschbock thronend, fehlte er in keinem Gefolge eines Beerdigungs- oder Hochzeitszuges. Und wer seinen Gästen etwas Besonderes bieten wollte, mietete ihn samt Droschke zu einer Fahrt nach Försterei oder Königswäldchen. Man sagte ja, daß er von Zigeunern abstammte.

Denken Sie auch mal an den verschmitzten, lustigen „Ölkopp“? Er hieß eigentlich Ölberg, doch man kannte ihn mehr unter seinem Spitznamen, den ihm seine spiegelblanke Glatze verliehen hatte. Er war ein begabter Musiker, der oft im Ce-Ce oder im Cafe Sommer mit zum Tanz aufspielte und wo es sonst noch ein Tanzvergnügen mit flotter Musik gab. Als Conferencier und Alleinunterhalter war er bei Vereinsveranstaltungen sehr gefragt, denn sein Vorrat an Witzen und Couplets war unerschöpflich und gut sortiert je nach Zuhörerschaft mit und ohne Weiblichkeit.

In den zwanziger Jahren war im Nordteil der Stadt der Briefträger Neuland eine nicht zu überschende Persönlichkeit. An die zwei Meter groß mit einem Leibesumfang, der gut drei Zentner auf die Waage brachte, schleppte er zweimal am Tag schnaufend und pustend die schwere Brieftrögertasche treppauf

treppab zu den Briefkästen. Einmal kam er zu Fall und rollte mit mächtigem Getöse die Treppe hinunter, wobei er sich einen Arm brach. Nach langem Kranklager tauchte er dann, abgemagert bis fast zur Unkenntlichkeit, wieder in seinem Revier auf.

Ei wissen Sie noch, wer „Lydia mit dem Schwanenhals“ war? Ich sage nur: Schmandwaffeln! Na, wissen Sie jetzt?

Und wie steht's mit der alten Frau Jürgensen? Sie war, wenn nicht stadt- so doch marktbehaftet. In ihrem Garten zog sie viele schöne Blumen, deren Samen sie dann erntete und im nächsten Frühjahr in winzigen Tütchen auf dem Markt verkaufte.

Es gab gewiß noch weitere Persönlichkeiten, die absolut nicht zu den „oberen Zehntausend“ gehörten und die man trotzdem kannte, weil sie nicht alltäglich waren. Doch da muß ich warten, bis mir noch weitere einfallen. Vielleicht helfen Sie mir dabei, lieber Leser! Dabei fielen mir noch ein paar Sprüche ein, die man damals von sich gab, wenn einem nichts Dümmeres einfiel:

„Kennst dem Demenatt?“ – ??? – „Na der moakt di wat!“ Oder

„Kennst dem Thiele“ – ??? „Na denn wart noch e Wiele!“

Und der vorlaute Lehrbub bekam zu hören: „Hol de Frät und sing de Wacht am Rhein!“

Und beim Baden sagte man: „Ede haste Grund? Joa secht er und verschwund!“ Und wer kannte nicht den zu den unmöglichsten Gelegenheiten geäußerten Ausruf: Aurora pump Luft, pump Luft!

Der Deuwel mag wissen, was die Göttin der Morgenröte damit zu tun hatte.

Solch komische Dinge fallen einem manchmal ein und man verzieht das Gesicht „selig lächelnd wie ein satter Säugling“.

Aber auch das ist Heimat!

GGr

Aus Sage und Geschichte

Die Sage vom Abstenberge

Auf der eigenartig gestalteten Abste, nördlich von Absteinen, tauchen alljährlich zwei Mädchengestalten aus dem Innern des Berges hervor, wo sie das ganze Jahr in tiefem Schlafe ruhen. Es geschieht das an dem Tage der Zerstörung der Burg, die von den verschmähten Freiern der Fürstentochter Selmyte zusammen mit den in das Land gedrunghenen Feinden überfallen wurde. Selmyte befand sich beim Verlobungsmahle und warf selbst die Brandfackel in das Schloß, als ihr Vater und Bräutigam gefallen waren. Die Göttin Laima aber geleitete sie nebst ihrer Freundin in das Innere des Berges, wo auch die Schätze verborgen wurden. Dort harret sie, von einem silbernen Hahne bewacht, der Erlösung. Wenn in der Johannesnacht ein unbescholtener Jüngling an den Berg tritt und das richtige Sprüchlein findet, dann kräht der Hahn, die Prinzessin erwacht und es wird dann eine fröhliche Hochzeit gefeiert.

Das Bächlein Abst friert auch im strengen Winter nicht zu; aus seinem Flußbett sprießt üppiges Gras. Es handelt sich hier um eine warme Quelle, die tief aus dem Innern der Erde entspringt, wie man sie verschiedentlich in dieser Gegend findet. Nach dem Glauben des Volkes besitzt das Wasser des Baches eine verjüngende Kraft, und am Ostermorgen kommen die jungen Mädchen vor Sonnenaufgang zur Abste, um sich ihr Wasser zu holen und sich damit zu waschen, damit sie schön jung und frisch bleiben.

Sage vom Wartuleberge

An dem Schloßberge von Wartulischen sollen vernichtende Kämpfe stattgefunden haben. Durch sie wurde auch die Wartuleburg in Staub und Asche gelegt. Aber noch heute stürmen an dem Tage der Zerstörung Reiter ohne Köpfe über den Berg dahin; das sind diejenigen, welche in dem Vernichtungskampfe die Entscheidung herbeiführten. Sie verschwinden dann im Teufelsgrunde, einer wilddüsteren tiefen Schlucht mit fast senkrechten, nackten oder mit Gestrüpp bedeckten Wänden im Willkischker Höhengzug.

**Schon heute dran denken!
Zum 18. Bundestreffen in
Mannheim am
12./13. September 1987
rechtzeitig Unterkunft be-
stellen
über Verkehrsverein
Mannheim e.V.
Bahnhofsplatz 1
6800 Mannheim 1**

Der Mai ist gekommen

*Der Mai ist gekommen,
bei uns fällt noch Schnee;
kein grünendes Blättchen,
wohin ich auch seh!
Die sommerlichen Fetzen,
sie hängen im Schrank,
wer den Pelz muß versetzen,
der friert und wird krank.*

*Waldmeister florieret
im Schaufenster fein:
er ist importieret
vom Main und vom Rhein.
Wir schlürfen den „Maitrank“
im gefütterten Rock,
er bleibt unser Labsal,
doch nennen wir ihn Grog.*

*Es stürmet und wettet
noch immer da draus;
da wand're wer Lust hat,
ich bleibe zu Haus.
Der Ofen ist warm,
die Fenster sind zu –
ostpreußischer Frühling,
wie lieblich bist du!*

Robert Johannes

Im Archiv aufgestöbert...

Aus der Sitzung der Preu- Bischen Landesversamm- lung vom 24. Oktober 1919.

Der Memeler Abgeordnete Matzies, (Sozialdemokrat) führte folgendes aus:

Nach den Nachrichten aus Paris und Versailles steht die Besetzung des abzutretenden Gebietes unmittelbar nach der Ratifikation bevor. Unter diesen Gebieten, die ohne Befragung der Bevölkerung losgetrennt werden sollen, ist auch das Memelland. (Bewegung) Etwa 140000 Deutsche, die in ihrer großen Mehrheit bei Deutschland zu bleiben wünschen (lebhafter Beifall), sollen unter Fremdherrschaft gestellt werden. Wir Bewohner des Memellandes müssen also unfreiwillig aus dem deutschen Staatsverbande scheiden (lebhafter Beifall auf allen Seiten).

Wir danken dem alten Vaterland für alles, was es uns gegeben (erneuter stürmischer Beifall). Wir hoffen und wünschen, daß Vernunft und Menschlichkeit recht bald den Sieg über die Machtpolitik der Entente davon tragen werden (erneuter lebhafter Beifall) und eine Revision des Friedensvertrages erreicht wird, die, uns unserem Vaterlande wiedergibt. (stürmischer Beifall). Wir rechnen auch darauf, daß das Reich seine Kinder im Osten nicht vergessen wird (allseitige Zustimmung). Schmerzlich ist

uns der Abschied, niemand aber wird im Stande sein, uns das zu nehmen, was die deutsche Mutter uns lehrte. (stürmischer Beifall). Wir werden deutsche Art und Sitte gebrauchen und aufrecht erhalten, denn deutsche Kultur bedeutet auch bei uns Aufstieg der arbeitenden Schichten (lebhafter Zustimmung). Wir scheiden unfreiwillig, aber in der Hoffnung, daß die Trennung keinen dauernden Bestand haben wird. (erneuter stürmischer Beifall).

Wir sind als Deutsche geboren, deutsch waren die ersten Worte, die durch unsere Mutter an unser Ohr drangen, deutsch unsere Erziehung, deutsch unsere Kultur und deutsch wird auch unser Herz bleiben (stürmischer Beifall). Noch einmal aber richten wir von dieser Stelle als Abschiedsgruß die erneute Warnung: Deutschland vergriß Deine Kinder nicht (stürmischer, lang anhaltender Beifall auf allen Seiten des Hauses).

Das ganze Land steht geschlossen hinter der Erklärung der Bevölkerung der abzutretenden Gebiete, die soeben von dem Vertreter des Kreises Memel hier vorgetragen ist (lebhafter Beifall). Ich bin der Überzeugung, daß das deutsche Volk die abgetretenen Gebiete niemals vergessen wird (lebhafter allgemeine Zustimmung).



Fern der heimatlichen Erde starb:

Magdalene Redweik geb. Hohn
(Pleine) geb. 30. 10. 1909 gest. 4. 4.
1987 in 2201 Osterhorn - Klo-
ster 12, früher Memel, Bommels-
Vitte.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormalig F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28. Georg Greutz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

NEUAUFLAGE

Bildkarte**rund um das Kurische Haff****Zum Preis von 12,00 DM**

Konto: Postscheckkonto Hannover 10640-303

Bestellungen an:**HEIMAT-Buchdienst****Georg Banzerus****Grubestraße 9 · 3470 Hörter 1****3 Fragen an die Leser des „Memeler Dampfboot“**

1. Wer kann die folgende Lehrerliste von der Nimmersatter Schule, gegr. 1777, ergänzen bzw. berichtigen:

1813: Schulz und Stimbra – 1866: Dörings – 1885: Wallentowitz – 1911–1913: Ewald Swars – ---: Paulat – 1920–1. 4. 1922: Ewald Swars – 15. 4. 1922: Georg Stragies – 1. 5. 1922: Erich Arbeit – 1. 10. 1924: Ewald Mauruschat – 2. 9. 1925: Ewald Mauruschat – ---: Erich Megies – Juni 1942: Gertrud Girtz –

2. Wer weiß es, oder glaubt es zu wissen, was es mit dem „Sommerweg“ auf unseren Chausseen für eine Bewandnis hatte?

3. Von wem kann ich eine (Original)-Ansichtspostkarte von Pogegen erwerben?

Dr. Fritz Neumann, Moorredder 3, 2400 Lübeck-Travemünde**Spätaussiedl., Memell. Jungges. Ende 30, ev. Nichtw., Handw., eig. Haus mit Garten wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Lebensgefährtin pass. Alters kennzulernen.**

Zuschriften evtl. mit Bild unter Nr. 903 an den Verlag des MD erbeten.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Familie Otto Lange.

Herr Lange war bis 1945 als Revierförster im „Memelländischen Landesdienst“ tätig.

Zuschriften werden erbeten unter Nr. 904 an das Memeler Dampfboot. Auslagen werden erstattet.

Am 23. Mai 1987 zum 40. Hochzeitstag unserer Eltern

**Karl und Hedwig Engelbauer**geb. Kiaups aus Kinten, Kreis Heydekrug gratulieren **6 Kinder, 6 Schwieger- und 9 Enkelkinder**

8430 Neumarkt, Paul-Keller-Straße 34

Am 6. Mai 1987 feiert

**Margarete Krisat**, geb. Ehmer,

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich ihre **Kinder, Enkel und Urenkel**Früher: Revierförsterei Kuhlins, Kr. Heydekrug
Jetzt: 2400 Lübeck, Frankfurter Straße 12
Telefon 04 51 / 40 42 28

Herzlichen Glückwunsch zum 83. Geburtstag meinem lieben Mann

**Ernst Skwar**und noch viele gute Tage
von Deinen Lieben

Springe, Köln, Dalum, Hannover

Gott sprach das große Amen und nahm meinen lieben Vater, unseren Großvater, Vetter und Onkel zu sich in seinen ewigen Frieden

Otto Schweißinger

* 23. 3. 1896 † 28. 12. 1986

aus Erbfrei-Naußeden/Motzischken,
Memelland

Er folgte nach über 40 Jahren seiner Frau, seiner Mutter und seinen Kindern die alle auf der Flucht aus der Heimat umgekommen sind.

Auguste Schweißinger	1866–1945
Ida Schweißinger	1899–1945
Hilde Schweißinger	1929–1945
Helga Schweißinger	1932–1945

In stiller Trauer

Christel Koppenleitner geb. Schweißinger
Sohn Alfred
und alle Verwandten

Itzehoe, Danziger Straße 15

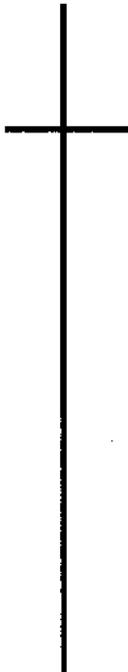
Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Podszus

* 26. 4. 1922 † 4. 4. 1987

In stiller Trauer

Katharina Podszus
und Angehörige2742 Gnarrenburg, Seestraße 50
Früher Kantweinen, Kreis Memel



Nach einem arbeits- und opferreichen Leben verstarb am 22. April 1987, plötzlich und für uns unfassbar, unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Anna Ensins

geb. Toleikis

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer:

Martin Toleikis
Hans Toleikis mit Ehefrau
Lene Sellwig geb. Toleikis
Martha Killeit geb. Toleikis
mit allen Angehörigen

Braunschweig, 9. Mai 1987
Kasernenstraße 6
Früher Memel, Veitstraße 49

Die Trauerfeier fand am 30. April 1987 um 12 Uhr in der Kapelle des Hauptfriedhofes statt.

Am 20. April 1987 verstarb im 88. Lebensjahr

Lydia Peldszus

geb. Jokeit

in der festen Hoffnung auf eine irdische Auferstehung
Offb. 21–3, 4

im Namen aller, die sie lieb und gern hatten
Familie Tiedtke

3000 Hannover 21, Heusingerstraße 8
Früher Jugnaten, Kreis Heydekrug

In stiller Trauer haben wir von meiner Mutter, Schwiegermutter und Oma Abschied genommen.

Trude Sprogies

geb. 18. 1. 1911 gest. 5. 4. 1987

Arno Sprogies
Christel Sprogies geb. von Eitzen
und Kinder

2057 Reinbek, Lindenallee 51
Früher Matzmasuhren, Kreis Memel

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben, immer treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwester und Tante

Lina Scheller

geb. Schwertfeger

geb. 25. 12. 1902 gest. 3. 4. 1987

In tiefer Trauer

Waltraud Bochnig, geb. Scheller
Herbert Bochnig
Uwe und Birgit Bochnig
mit Jan und Philipp
und alle Verwandten

7800 Freiburg, Im Wännele 9
Früher Memel, Am Wasserturm 6

Elsbeth May

geb. Steppat

* 10. 4. 1899 † 31. 3. 1987

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die sie uns in ihrem Leben schenkte, nehmen wir Abschied.

Gerhard May
Hans-Joachim May

3005 Hemmingen 4, Ringstraße 16
Früher Hotel Flora, Schwarzort, Kurische Nehrung

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 3. April 1987, um 10.00 Uhr in der kleinen Kapelle des Seelhorster Friedhofes statt.